Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 159 Breslau, Sonnabend den 11. Juli. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

† Berlin, 8. Juli. — Da ich früher in dieser Zeitung der von Kutscheit herausgegebenen Kirchenkarte Deutschlands und der dazu von demselben Verfasser gelieferten geschichtlichen=statistischen Betrachtung über das deutsche Kirchenthum Erwähnung gethan habe, so halte ich mich verflichtet, eine Berichtigung nicht zu übergehen, welche ich in einer Wochenschrift „der Jude in Deutschlands Gegenwart" hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung in Bremen finde, und dies um so mehr, als ich dadurch Veranlassung finde, auf die erwähnte in Hamburg erscheinende Zeitschrift aufmerksam zu machen. Auf Kutscheit's Kirchenkarte ist die jüdische Bevölkerung in Bremen als eine solche bezeichnet, die über 1000 Seelen zählt, und in der Denkschrift dieselbe näher auf 1500 Seelen angegeben. Diese Angaben berichtigt nun in der Hamburger Wochenschrift ein geborner Bremer, Dr. Alexander, dahin, daß die Zahl der in Hastede auf Bremer Gebiet wohnenden jüdischen Familien authentisch auf vier, mit ungefähr 24 Köpfen sich beläuft. Einige in der Stadt wohnende Unverheirathete hat der Staat Bremen durch Heirathsverbot zum Aussterben gebracht; eine arme jüdische Familie hat derselbe, aus großer Sorge für ihr — Fortkommen nach Amerika spedirt. Diese thatsächliche Berichtigung läßt allerdings manche Bedenken gegen die sonstige Richtigkeit der erwähnten Kirchenkarte und Denkschrift entstehen, zeigt aber zugleich, wie schwierig es in Deutschland ist, die einfachsten Zahlenverhältnisse über die wichtigsten Thatsachen herbeizuschaffen, da man von der sonst anerkannten Sorgfalt des Kartographen Kutscheit wohl erwarten durfte, daß er allen nur möglichen Fleiß auf die Genauigkeit der erwähnten Arbeiten verwendet hat. Was nun die Hamburger Wochenschrift „der Jude in Deutschlands Gegenwart" betrifft, so erscheint sie seit einem halben Jahre und zwar unter Redaction E. Cohn's, eines gebornen Breslauers. Die Aufgabe, welche dieses Blatt bisher mit großer Umsicht und Sorgfalt zu erfüllen bemüht gewesen ist, stellte es sich in seinem Prospektus dahin, daß es die sociale und politische Anerkennung und die bürgerliche Gleichstellung der Juden in Deutschland bei der Staatsgewalt, bei den gesetzgebenden Versammlungen, bei der Gesellschaft und der öffentlichen Meinung bevorworten und alle dem vaterlandliebenden Juden noch entgegenstehenden Vorurtheile, Schranken und Hindernisse zu beseitigen trachten wolle; gleichzeitig geht seine Absicht auch darauf hin, daß von jüdischer Seite Alles, was nicht Sache des religiösen Glaubens und des individuellen Gewissens ist, also jede willkürlich errichtete und eigensinnig aufrechterhaltene Scheidewand gestürzt und eine Assimilation in der äußern Erscheinung, Sprache, Sitte ꝛc. angebahnt werde. Solche Beweggründe waren es, welchen die erwähnte Wochenschrift ihr Dasein verdankt; sie will zum Kampfe gegen eine Hierarchie beitragen, die allen Staatsangehörigen denselben Glauben aufzwingen möchte, und einen Zustand herbeiführen helfen, der nicht durch Uniformirung der Bekenntnisse, durch Dragonaden oder Proselytenmacherei, sondern durch Trennung des Staats von der Kirche das zeitliche Wohl und ewige Heil der Menschen zu erreichen sucht. — In dieser Tendenz lieferte die Wochenschrift eine Reihe ausgezeichneter Aufsätze, wie z. B. Was ist der Probirstein des Liberalismus? Einige Gedanken über eine raschere Förderung der jüdischen Angelegenheiten im Vaterlande; Die Stellung der Judenfrage in neuester Zeit, und andere. In der Uebersicht der Zeitereignisse, so weit sie der Tendenz dieser Zeitschrift angehören, nimmt Schlesien und Breslau eine häufig wiederkehrende Stelle ein, was sich zum Theil wohl aus der Vorliebe des Redacteurs für seine Heimath erklären läßt. In der letzten uns vorliegenden Nummer findet sich z. B. ein kleiner Aufsatz über die Universität Breslau und die dortigen jüdischen Studenten, deren Anzahl im jetzigen Sommersemester auf 84 angegeben wird oder auf 1/9 der gegenwärtig 749 dort Studirenden. Wenn wir noch schließlich ein Urtheil über die erwähnte Zeitschrift abgeben sollen, so erfüllt sie ihre Aufgabe in der Art, daß sie einen kräftigen Antheil nimmt an dem überall sich offenbarenden beharrlichen Entgegenstreben gegen die Hierarchie, zumal die fremdländische, aber auch gegen den Bund, den die weltliche Macht zum Nachtheile des Ganzen, lediglich zu Gunsten einer kleinen Partei mit der Hierarchie schließen möchte.

** Berlin, 8. Juli. — Schon früher durchlief eine Mittheilung aus dem Vortrage, welchen Herr von Reden über die Art und den Werth der menschlichen Beschäftigungen in den fünf Großstaaten Europas vor der hiesigen polytechnischen Gesellschaft gehalten hatte, sehr viele deutsche und fremde Zeitungen; dieser Vortrag ist nun durch das Berliner Gewerbe=, Industrie= u. Handelsblatt in seiner ganzen Vollständigkeit veröffentlicht worden, und dürfte recht geeignet sein, den Sinn für statistische Forschungen zu beleben, indem er die nutzbaren Früchte solcher Bestrebungen recht klar nachweist. Die Gelegenheit aber, zu dem allgemeinen Wohle ein Scherflein beizutragen, und zwar auf dem statistischen Wege, damit man erst genau nach Maß und Zahl vorhandene Verhältnisse kennen und abwägen lerne, ist in dem projectirten Vereine für Deutschlands Statistik jedem geboten, dessen Horizont eben über seine Dorfflur oder das Weichbild seiner Stadt hinausreicht. Manche Eigenschaften des Charakters, welche ein Volk vor dem andern voraus hat, machen die Zustände und Verhältnisse dieses und jenes Volkes unähnlich; dazu kommen die historischen Ereignisse, welche bei diesem fördernd, bei jenem hemmend auf der Bahn der Entwickelung eingetreten sind. Was aber alle civilisirten Nationen gemeinsam haben können, das ist die genaue statistische Kenntniß ihrer Zustände, womit erst der Anfang zur Besserung gemacht werden kann. Und darin stehen die Deutschen hinter ihren westl. Nachbarn unendlich weit zurück. Man kann bei uns hundert statistische Fragen, die in Belgien, England und Frankreich auf der Stelle beantwortet werden, weil das gesammelte Material dazu vorhanden ist, aufwerfen und man wird nur Stillschweigen an den Orten darauf vernehmen, von wo man in letzter Instanz die Antwort zu erwarten hätte. Ein Volk kann aber nicht einmal richtig, um nicht zu sagen gut, verwaltet werden, wenn dabei nicht die Statistik dieselbe Uebersicht gewährt, welche etwa im Kleinen ein Gutsverwalter oder ein Fabrikbesitzer über sein Eigenthum oder Etablissement nothwendig haben muß. Welche interessante Ausbeute die Statistik verschaffen kann, davon giebt der erwähnte Aufsatz des Hrn. von Reden ein recht anschauliches Beispiel. Er geht davon aus, daß außer der geographischen Lage, den klimatischen Verhältnissen, der Gestaltung und Bodenbeschaffenheit des Erdbodens noch von erheblichem Einflusse auf die Art und die Erfolge der Beschäftigung eines Volks die Zahl und die körperlichen Eigenschaften, die Stufe geistiger Ausbildung, die Beschaffenheit der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Mittel der Verbindung sind. Die Zahl der Bewohner darf allerdings nicht größer werden, als die in dem betreffenden Landstriche zu Gebote stehenden Mittel des Unterhalts und des Erwerbs gestatten, weil sonst nothwendig Verarmung eintreten müßte. Wann aber diese Grenze erreicht ist, darf man nicht etwa nach den Berechnungen eines Malthus bestimmen wollen, indem danach schon sehr viele Länder Europa's an Uebervölkerung litten, während dies in der Wahrheit nirgends stattfindet, weil überall nur von einer relativen Uebervölkerung die Rede sein kann; denn die Benutzung des Bodens und der Erwerbsmittel ist kaum zur Hälfte ihrer möglichen Ausbildung gelangt. Was die Stufe der geistigen Ausbildung betrifft, so ist jeder Fortschritt in der Erlangung nützlicher Kenntnisse für die Erwerbsthätigkeit vom größten Nutzen, denn die Thätigkeit des Geistes steht in so genauem Zusammenhange und in so steter Wechselwirkung mit der körperlichen Anstrengung, daß der Werth und Preis der verschiedenen Arbeiten fast regelmäßig nach dem Erfordernisse größerer oder geringerer geistiger Zuthat geregelt erscheint. Schon aus der Rücksicht für die Vermehrung der Erwerbsfähigkeit ergiebt sich die außerordentliche Wichtigkeit guter Einrichtungen für die Volksbildung. Nach sehr mühsamen Untersuchungen ist Herr v. Reden zu folgenden Resultaten über die Beschäftigung der Bewohner in den 5 Großstaaten Europa's nach Procenten gekommen; in Oesterreich beschäftigen sich 69 pCt. vorzugsweise mit Ackerbau, 13 pCt. vorzugsweise mit fabrizirender Industrie und 18 pCt. sind ohne eine der beiden Hauptbeschäftigungen; in Oesterreich kommt ein Geistlicher auf 460 und ein Adliger auf 353 Einwohner. Dieselben Verhältnisse stellen sich der Reihe nach in Preußen wie 60,84 pCt., 25,31, 13,85, 1 auf 1322 und 263; im britischen Reiche wie 32, 46, 22, 1 auf 989 und 2225; in Frankreich wie 62, 28, 9, 1 auf 543; in Rußland wie 76, 15, 9, 1 auf 219 und 58. Andere interessante Zahlen=Ergebnisse sind z. B. noch die, daß der Kapitalwerth eines Arbeiters, welcher gefunden wird, indem man den Geldwerth seines jährlichen Verdienstes als Zinsertrag betrachtet, in Oesterreich zwischen 750 und 1500 Rthlr. (ungarische und nicht=ungarische Landestheile) beträgt, in Preußen 1500 Rthlr., in England 3750 Rthlr., in Frankreich 2000 Rthlr., in Rußland zwischen 750 — 1500 Rthlr. (inneres Rußland und Ostseeprovinzen). Vergleicht man damit die Preise der Sklaven, so wechseln dieselben nach den verschiedenen Colonieländern von 202 Rthlr. — 814 Rthlr. Ferner wird eine Berechnung mitgetheilt, um das Minimum des Gesammtwerthes der jährlichen Arbeit in den fünf Großstaaten herauszubringen und danach wieder das Menschenkapital in Thalern berechnet. Danach kommt auf den Kopf der Gesammtbevölkerung in Oesterreich 451 Rthlr., in Preußen 606, im britischen Reiche 1168, in Frankreich 829, in Rußland 313 Rthlr.

Aus der Provinz Preußen, 1. Juli. (H. N. Z.) Bekanntlich hat Naumburg, dieselbe Stadt, welche keinen Mann in ihren Mauern fand, der das Censor=Amt übernehmen wollte, schon den vorjährigen Landtag mit keinem Deputirten beschickt. Man erfährt jetzt, daß mehrere Städte Sachsens diesem Beispiele folgen wollen. Aus wie ehrenwerthen Motiven ein solcher Entschluß auch hervorgegangen sein mag, weise ist er nicht. Man beraubt sich des einzigen gesetzlichen Organs, die Stimme der Nation in den obern Regionen hörbar zu machen, ohne der guten Sache förderlich zu sein. Nein! wir in Preußen sind anderer Ansicht.

Königsberg, 29. Juni. (H. N. Z.) Ich bin im Stande, einige bisher noch nicht bekannte Notizen in Betreff der Reichssynode mitzutheilen. An der vor Eröffnung derselben angeordneten Communion nahmen drei Deputirte der Provinz Preußen, nämlich der Oberbürgermeister von Königsberg, Krah, Konsistorialrath Oesterreich und Hr. v. Auerswald, so wie die pommerschen Deputirten, nicht Theil, wahrscheinlich weil ihnen eine bloße Anordnug kein genügendes Motiv zu einem lediglich religiösen Acte war. Es sind im Schooße der Versammlung etwa 13 oder 14 entschieden liberale Abgeordnete, die daher bei wichtigen Fragen in der Minorität bleiben müßten, wenn sie nicht vielleicht ein indifferentes Centrum, das auch in der Versammlung vertreten ist, auf ihre Seite ziehen. Der König ist mit der Königsberger Adresse sehr unzufrieden gewesen und soll gegen Krah geäußert haben, daß sie hoffentlich bei Kratz's Anwesenheit nicht abgeschickt wäre. — Bekanntlich hatte Professor Sachs eine Verwarnung unterschreiben müssen, die geradezu die Bedeutung eines consilium abeundi hatte. Hierauf wendete er sich mit einer Beschwerde an den Minister Eichhorn: auf den königlichen Tadel stände ihm keine Remonstration frei, die vom Minister ausgehende Verwarnung aber erheische seinerseits eine Verwahrung; schuldlos wie er sich fühle, müsse er auf eine gerichtliche Untersuchung dringen. Die Antwort der Ministers ist in diesen Tagen erfolgt: Sachs habe sich einer Theilnahm

am Königsberger Parteiwesen schuldig gemacht; eine gerichtliche Untersuchung habe jetzt nicht zweckmäßig geschienen; die Verwarnung aber sei mit Bewilligung Sr. Majestät erfolgt. — Unsere Stadtverordneten beabsichtigen, die Besoldung des Oberbürgermeisters, die 2000 Rthlr. beträgt (mit einer Pension von 500 Rthlr.) um 1000 Rthlr. zu erhöhen. Das viel kleinere Elbing besoldet seinen Oberbürgermeister eben so hoch, und Danzig schon lange mit 3000 Rthlr.

Königsberg, 7. Juli. (Königsb. Z.) Am Freitag den 3ten d. M. versammelte sich die städtische Ressource zum ersten Male unter ihrem definitiv gewählten Vorstande. Dr. Kosch, für den verhinderten Vorsitzenden, hielt an die Gesellschaft eine Ansprache, indem er den Zweck derselben mit eindringlichen Worten beleuchtete und die Hoffnung und Bitte aussprach, daß jedes Mitglied nach seinen Kräften zur Erreichung desselben beitragen werde. Ferner wurde mitgetheilt, daß außer der Konversation Vorträge und (Vokal- und Instrumental-) Musik der Gesellschaft als Unterhaltung geboten werden sollten, und daß die Vorträge in Berücksichtigung der staatlichen Einrichtungen und für das Bestehen der Gesellschaft nach wie vor der Durchsicht des Vorstandes unterworfen blieben, der aber zum Schutz für die Verfasser und zur Abwehr von Willkür in sich einen Instanzenzug darüber eingerichtet habe. — Am 5ten fand in der Wilkie das jährliche Turnfest statt, welches sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreute und mehr als 200 Equipagen hinausgelockt hatte. — In der Nacht zum 5ten d. sind in Preuß. Arnau, der Besitzung des Ministers v. Schön, sämmtliche Wirthschaftsgebäude, neun an der Zahl, ein Raub der Flammen geworden; das Herrenhaus blieb unversehrt. — Am verwichenen Sonnabend hatten wir das seltsame Naturspiel, daß wieder einmal eine Versammlung in Böttchershöfchen in Folge polizeilicher Anordnung zerstreut wurde. Diesmal geschah es aber nicht auf Grund der Bundesakte, sondern — des Hausir-Regulativs (wahrscheinlich §. 18). Die Harpfsche Kapelle, die Wochenlang in und um Königsberg, mehrfach auch in Böttchershöfchen ihre Concerte gegeben hatte, wollte am Sonnabend ihr Abschiedsconcert geben, und Equipagen und Fußgänger strömten an dem schönen Nachmittage vor das Tragheimer Thor; sie kehrten aber zu Hunderten wieder zurück, und zerstreuten sich nach andern Orten, weil, wie man im Garten erfuhr, das königl. Polizeipräsidium von sämmtlichen Mitgliedern der Kapelle die Lösung von Hausirscheinen (12 Thlr. pro Person) verlangt hatte, und sich dieselben dazu nicht bequemen wollten.

Vom Rhein, 4. Juli. (N. K.) Prinz Friedrich von Hessen, Wittwer der verstorbenen Großfürstin Alexandra von Rußland, wird sich mit der Prinzessin Eugenie von Schweden verehelichen. — In Betreff der preußischen Reichsstände wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß den Komité's der Provinzialstände ein solcher Charakter beigelegt werden wird, während die Provinzialstände in ihrer alten Bedeutung fortdauern. Die Komités in ihrer Eigenschaft als Reichsstände werden gleich den Provinzialständen nur konsultative Berechtigung haben. — Wenn von dem neuen, wie man sagt, unter ministeriellen Auspicien erscheinenden **Portefeuille diplomatique** und nach demselben von deutschen Blättern die Annäherung Rußlands an Frankreich bereits mit einigen Details beschrieben und namentlich auf die Herren Decazes und Benkendorf gestützt wird, so bitte ich Sie, solche Details nur als willkürliche Kombinationen jenes Journals anzusehen, zumal da der Minister Graf Benkendorf bereits im verflossenen Jahre verstorben ist.

Vom Niederrhein, 4. Juli. — Die Ultramontanen haben im verflossenen Monate in Lüttich eine vollständige Niederlage erlitten. Von Seiten des Hrn. v. Bommel, des bekannten Bischofs von Lüttich, des bekannten Vertreters der absolutesten Hierarchie, war Alles aufgeboten worden, um das Jubiläum irgend einer Congregation auf das Feierlichste zu begehen. Aus Frankreich hatte man die Kanzelredner, die jetzt „**en vogue**" sind, zu Gastpredigten verschrieben; Mendelssohn hatte, wenn wir nicht irren, ein Tedeum zu dem Feste componirt, und vierzehn Erzbischöfe und Bischöfe waren zu der Feier geladen, um durch dieselbe nur recht imponiren zu können. Hr. v. Bommel hatte sich diesmal aber verrechnet und wird es, wie sich, dem Himmel sei Dank, die Sachen in Belgien jetzt gestalten, noch oft thun. Waren auch einzelne Plätze zu den Predigten eines Ravignan, eines Lacordaire schon mit 200 Franken in Beschlag genommen worden: manche Prediger blieben aus, Mendelssohn dirigirte nicht; die Bischöfe kamen zwar, aber das Volk selbst nahm an dem ganzen Actus, von dem man sich so viel versprochen hatte, geringen Antheil. Bischof Arnoldi von Trier sollte auch predigen, die Kirche blieb aber ganz leer. Keine der Erwartungen wurde befriedigt, und Hr. v. Bommel machte mit seinem **auto sacramentale** vollständig Fiasco. Auch selbst die Wallonen lassen sich kein X für ein U mehr machen, und die sich in ganz Belgien, in Stadt und Dorf bildenden liberalen Ausschüsse werden dem Jesuitenthum und den Ultramontanen mit immer größerm Nachdruck entgegentreten, indem man jetzt in allen Klassen der Gesellschaft ihre Pläne und Ränke durchschaut. In Aachen wird mit der Heiligthumsfahrt ein Seitenstück zur Trierer heiligen Rockausstellung aufgetischt. Bis jetzt scheint die Sache in der hiesigen Gegend trotz aller Beschreibungen und Medaillen noch nicht recht zu packen; an Müßiggängern wird es aber in den Tagen der Wallfahrt nicht fehlen, und dann kann Aachen und seine Bank auf gute Geschäfte rechnen. In unsern Rheingegenden ist übrigens eine Reaction gegen den Ultramontanismus, der allenthalben die Herrschaft zu erwerben strebt, nicht zu verkennen. So wurde sogar in diesem Jahre in Köln dem Erzbischofe an seinem Namenstage keine Serenade und kein Fackelzug gebracht, welches der Prälat, wie man bei uns versichern will, fest erwartet hatte.

A†* Breslau, 8. Juli. — Gediegene Volksbildung ist einer der mächtigsten Faktoren zur Beförderung des allgemeinen Wohlstandes; der hier und da noch vernommene Satz, das Volk dürfe nicht zu viel lernen, weil es sonst zu große Ansprüche mache, kann wohl bei der indischen Kasteneintheilung zur Ausführung kommen, nicht aber in einem Staate, der seine Größe vorzugsweise der Bildung seiner Bürger verdankt. Ohne Zweifel hat der preuß. Staat mehr als jeder andere der neueren Zeit durch gutgeleitete und wohlgeordnete Anstalten jene Bildung zu befördern gesucht. Das preuß. Schulwesen ist vielfach von andern Staaten zum Muster genommen worden. Niemand jedoch und am allerwenigsten derjenige, welcher nicht blos durch die Verordnungen, sondern auch durch praktische Uebung Kenntniß des Schulwesens gewonnen hat, wird behaupten, daß dasselbe vollkommen sei; der praktische Lehrer fühlt es oft genug, daß noch manche Mängel zu beheben sind, besonders im Elementar-Schulwesen. In welcher Weise die Vorbildung der Schullehrer für Stadt- und Dorfschulen stattfinden soll — ist die Aufgabe, welche Preußen noch zu lösen hat; in unsern Seminaren, wie sie jetzt bestehen, wird sie nicht gelöst und kann sie nicht gelöst werden, am allerwenigsten durch den jetzt eingeführten zweijährigen Cursus. Man hört jetzt viele Klagen über Arroganz und Ueberbildung der Schullehrer, und die Klagen sind nicht ungegründet; der künftige Schullehrer erhält auf dem Seminar alle möglichen Kenntnisse für und über sein Fach hinaus, hat aber weder die Zeit, noch die allgemeine Bildung, um diese Kenntnisse zu verarbeiten und zu seinem Eigenthum zu machen; sie bleiben ihm etwas Aeußeres, das er baldmöglichst seinen Schülern wieder übergeben will; sie sind nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Daher jene Halb- oder Ueberbildung. Daß es viele ehrenvolle Ausnahmen giebt, versteht sich von selbst; es sind jene hellen Köpfe, welche es verstehen, aus den vielen Kenntnissen, die ihnen überliefert werden, das allgemein Bildende herauszufinden; diese aber sind auch zugleich weit entfernt von jener Arroganz und der Sucht, Alles wissen zu wollen. Unsere Seminare sollen jetzt zu viel wirken; sie sind zu gleicher Zeit Berufsschulen und Lehranstalten; wären sie bloß das Erstere, würden sie ihrer Bestimmung recht eigentlich entsprechen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf eine vor Kurzem erschienene Broschüre von K. F. W. Wander: „Offenes Sendschreiben an Se. Excellenz den königl. preuß. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Eichhorn" (Leipzig, 1846, Druck und Verlag von Otto Wigand.) Wander hat, wie irgend Einer, das Recht, in der für Preußen so wichtigen Seminarfrage ein Wort mitzusprechen: er hat durch seine Schriften und Thaten gezeigt, daß eine tüchtige Volks- und Lehrerbildung ihm wahrhaft am Herzen liegt. Die Auflösung des Breslauer Seminars würde für ihn die nächste Veranlassung, sich in der erwähnten Broschüre über die Frage: „Was thut den Volksschullehrerseminaren der Gegenwart Noth?" auszusprechen; so benutzt er die unfreiwillige Muße, die ihm dadurch geworden ist, daß der Minister der königl. Regierung zu Liegnitz anbefohlen hat, die Aggravationsschrift gegen das ihn von der Anklage auf „Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit" völlig freisprechende Erkenntniß erster Instanz einzureichen und seine Suspension fortdauern zu lassen. — Weil die Seminare jetzt theils Real- theils Berufsschulen sind, und weder in ersterer noch in letzterer Beziehung das Erforderliche leisten können, verlangt der Verf. mit Recht eine Umgestaltung der Seminare in reine Berufsschulen, in pädagogische Fakultäten. Die Kenntnisse muß sich der Zöglinge auf einer andern Anstalt erworben haben; das Seminar soll ihn die praktische Anwendung derselben lehren. So wie Theologen, Aerzte, Juristen u. s. w. ihre Vorbildung auf den Gymnasien gewinnen, so der Volks-Schullehrer auf den Real- oder höhern Bürgerschulen;*) es ist gewiß nicht zu viel verlangt, daß der Lehrer des Volks so viele Kenntnisse Kenntnisse und allgemeine Bildung besitzen soll, als z. B. der künftige Kaufmann und Landwirth. Eine Trennung zwischen Dorf- und Stadt-Schullehrern in Bezug auf die Vorbildung weist der Verf. mit Entschiedenheit zurück. Es versteht sich aber dann von selbst, daß den Lehrern auch eine bessere, ihrem wichtigen Amte entsprechendere Stellung im Leben angewiesen werden muß; je mehr Zeit und Geld sie auf ihre Vorbildung verwenden müssen, desto größer muß auch der Lohn sein, welcher sie erwartet; über diesen Punkt ist der Verf. etwas schnell hinweg geeilt. Zuletzt fordert er für die Seminare eine zeitgemäße und freisinnige Verfassung und spricht in diesem Abschnitte über die wichtige Frage, ob die Seminare auf dem Lande oder in Städten sich befinden sollen, ferner über die Eigenschaften des Direktors und über die Disciplin. Wir wünschen sehr, daß die Broschüre diejenige Beachtung finden möge, welche sie verdient.

Deutschland.

Aus Kurhessen, 30. Juni. (Köln. Z.) Die am 22. Juni vorgenommene polizeiliche Durchsuchung sämmtlicher Papiere des Prof. Hildebrand zu Marburg macht hier um so größeres Aufsehen, als derselbe nicht nur zu den geachtetsten Mitgliedern der Universität gehört, sondern es auch für jeden Unbefangenen außer allem Zweifel ist, daß lediglich der aus der Jordanschen Sache hinreichend bekannte Polizei-Director Wangemann dieselbe veranlaßt hat. Schon während des vorigen Jahres war Hildebrand als Universitäts-Prorector mit dem letzteren dadurch in vielfache Conflicte gerathen, daß er den wachsenden Uebergriffen der Polizeigewalt in die akademischen Angelegenheiten mit der nöthigen Energie entgegentrat. Die durch die Zeitungen bekannt gewordene Museums-Angelegenheit im vorigen Winter vermehrte die Mißstimmung Wangemann's; denn als 90 Mitglieder des akademischen Museums auf Wangemann's Ausschließung antrugen, stand Hildebrand an der Spitze derjenigen Professoren, welche die Antragsteller vertraten, und wurde nach der polizeilichen Schließung jenes Museums der Gründer und Direktor des jetzt bestehenden neuen Museums, von welchem Wangemann mit seinen Freunden ausgeschlossen blieb. Dem Vernehmen nach hat Hildebrand gegen Wangemann bereits den Rechtsweg betreten; auch hat der akademische Senat über den ganzen Vorfall beim Ministerium Beschwerde geführt und um Genugthuung gebeten.

Hannover, 2. Juli. (Hannov. Morgenz.) Es bestätigt sich, daß die Kommission eine mündliche Schlußverhandlung bei den Obergerichten beschlossen hat, in dem Maße, daß nach Feststellung des Standes der Streitsache jede Partei das Recht hat, zur Unterstützung und weiteren Ausführung ihrer in den bisherigen Verhandlungen enthaltenen Anträge einen mündlichen Vortrag zu halten. Der Kläger macht den Anfang. Jede Partei kann nur einmal sprechen. Der Inhalt dieser Vorträge wird nicht Theil der Akten und kein Protokoll darüber aufgenommen. Nach Beendigung dieser Verhandlung hat das Gericht in Abwesenheit der Parteien und deren Sachführer über die Entscheidung zu berathen. Es kann sofort ein Beschluß gefaßt werden. An der Fällung des Urtheils müssen sämmtliche Richter Theil nehmen. — Namentlich auf diese Neuerung bezieht sich ein **Votum dissensus**, das Dr. Siemens als Mitglied der Kommission, deren Bericht beigegeben hat, und worin er den Werth dieser mündlichen Schlußverhandlung anerkennt, seine Ueberzeugung aber dahin ausspricht, daß nur völlige Oeffentlichkeit die allein mögliche größere Garantie gegen das Fortbestehen der Mängel unseres Rechtsverfahrens gegeben haben würde. „Die noch bleibende Heimlichkeit der Verhandlungen vor den Mitbürgern (sagt Dr. S.) wird bei dieser Art des Verfahrens nach übereinstimmender Ansicht vieler Sachkundigen, wenn auch nicht im bisherigen Umfange, doch immer noch erheblich und schädlich genug dem lichtscheuen Unrecht einen willigen Mantel darbieten." Ferner beklagt Siemens die Beschränkung des mündlichen Verfahrens auf die Obergerichte, wodurch der privilegirte Gerichtsstand einen bisher nicht bestehenden Vorzug erlange, da gerade das erste Verfahren und erste Erkenntniß von größerer Wichtigkeit als irgend eine Instanz der Rechtsmittel sei.

Hannover, 3. Juli. — Die heute erschienene Nummer der Hannov. Morgen-Ztg. bringt folgende wichtige Mittheilung: Der ständische Eisenbahn-Ausschuß ist am 1sten d. M. zu dem Entschlusse gekommen, unter Anerkennung der Zweckmäßigkeit unserer beabsichtigten Eisenbahnen von Emden nach Münster und von Lingen nach Osnabrück, dennoch den Bau für jetzt nicht zu unternehmen, weil theils die Geldverhältnisse ihn nicht gestatten, theils die Einmündungen nach Preußen und Holland noch nicht gesichert sind. Dasselbe Blatt erzählt: als es sich für einen hannover-

---

*) Die wirkliche Realschule hat denselben Zweck, wie das Gymnasium, nämlich allgemein menschliche Bildung und geistige Tüchtigkeit; sie sucht aber diesen Zweck durch andere Mittel, durch neuere Sprachen, Naturwissenschaft u. s. w. zu erreichen und durch diese Mittel bewirkt sie zugleich die Vorbildung für die sogen. praktischen Berufe. Wir verweisen hierüber auf eine recht interessante kleine Schrift von Dr. Friedrich Leipmann: „Die Realschule und der Zeitgeist." (Lemgo und Detmold, Meyersche Hof-Buchhandlung 1846); der Verf. widerlegt nebenbei manche abgeschmackte Vorwürfe, welche hier und da der Realschule noch gemacht werden.

schen Componisten, den Hamb. Nachdrucker bestohlen hatten, um Einleitung einer Klage gehandelt habe, sei ihm von dorther die Antwort gekommen: es sei der Bundesbeschluß vom 9. Juli 1845 bis jetzt in Hamburg noch nicht publicirt, folglich die Möglichkeit seiner Anwendung im Hamburger Gebiet noch sehr in Frage!

Hamburg, 5. Juli. (Voss. Z.) Pastor Uhlich hat sich hier einen Tag aufgehalten. Er wohnte bei dem Kaufmann Gabain, in dessen Hause sich denn auch Alles versammelte, was an der durch Uhlich hervorgerufenen Bewegung auf dem Felde der Theologie Theil nahm. Man hatte seine Ankunft vorher erfahren und war in Hamburg sehr gespannt, Uhlich kennen zu lernen. Eine eigentliche Versammlung hat hier nicht stattgefunden, aber das Haus des Hrn. Gabain glich einem Bienenschwarm, und man kam und ging, und manches verständige Wort ward hier gewechselt.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. — Da nur noch 26 Tage zwischen dem Zeitpunkte der Wahlen und heute liegen, so ist es natürlich, daß das Wahlinteresse alles Andere absorbirt und die Journale ihre Spalten mit einer das Ausland wenig interessirenden Wahlpolemik ausfüllen. Die ministeriellen Blätter eifern fortwährend gegen die Coalition der verschiedenen Oppositionen als nicht blos gegen das Ministerium, sondern gegen den Thron gerichtet, und die Oppositionsblätter vertheidigen diese Coalition als das einzige Mittel, eine große „nationale" Partei der „dynastischen" gegenüber zu bilden. — In Folge des Steigens der Brotpreise zeigen sich in Verdun, Bar-le Duc, Isoudun und andern Localitäten Symptome einer großen Gährung unter den arbeitenden Classen. In den meisten dieser Localitäten hat die Gendarmerie Pikets zum Schutze der Mühlen und der Bäckerladen aufstellen müssen; auch hier in Paris fängt die Stimmung der ärmeren Classen an, bedenklich zu werden. — Dem Constitutionnel zufolge sind sehr ungünstige Nachrichten aus Otahaiti eingelaufen. Die Eingebornen der Insel Huahine hatten einen amerikanischen Lootsen, der den Franzosen diente, ermordet. Hierauf wurde eine Expedition gegen diese Insel unternommen, eine Fregatte und ein Dampfer gingen dahin ab, allein die Bevölkerung aller benachbarten Inseln hatte sich auf Huahine versammelt, und die französ. Landungstruppen wurden mit Verlust zurückgeschlagen uud mußten sich wieder einschiffen. Die Eingebornen haben nun den Beschluß gefaßt, gegen Papeiti zu marschiren und es zu verbrennen. Die Franzosen, Offiziere, Soldaten und Colonisten, die ihrer persönlichen Sicherheit wegen jede Nacht in verschanzten Blockhäusern schlafen müssen, an allen frischen Nahrungsmitteln Mangel leiden und nur von Pöckelfleisch und Speck leben, haben diesen Zustand der Dinge herzlich satt und Alle, selbst der Gouverneur Bruat, sehnen sich nach Frankreich zurück.

Die Armirung der Befestigungswerke von Paris wird mit Eifer fortgesetzt. Die dazu verwendeten Truppen sind für den Monat October zu einem Lager beordert; man wird dann aus ihnen die Besatzungen der detachirten Forts bilden.

(D. A. Z.) Alles klagt über Hitze, die in der That äußerlich arg ist. Paris gleicht nur noch einem Backofen, einer Dante'schen Hölle oder sonst einem Orte, wo man schwitzt, röstet und bratet. Man hört allenthalben nichts als tiefaufathmende Stoßseufzer und sieht nichts als glühende, keuchende Gesichter, stiere Blicke und Leute, die den Hut lüften und ihre triefende Stirn abtrocknen oder die Backen aufblasen und als traurige Boreas ein wenig Luft und Kühle um sich zu verbreiten suchen. Glückliche Leute, die Geschäfte halber nicht nöthig haben, den Fuß auf das brennend heiße Steinpflaster und die verkohlten Asphalttrottoirs zu setzen, und die nicht gezwungen sind, am hellen Mittag über den Louvrequai, den Corrousselplatz oder den Eintrachtsplatz zu gehen, wahre feurige Oefen, aus denen der arme Fußgänger zehn Mal gebratener herauskommt, als ein Wiener Backhähndl. Die eine Hälfte von Paris ist schon geschmolzen, die andere wird aber gebraten. Die Schwimmschulen schwimmen in Gold; die Actien der Eisgruben von St.-Ouen stehen 100 Proc. über dem Gefrierpunkt; die Eishändler und Limonadenwirthe jubiliren. Blanche und Tortoni, die beiden renommirtesten hiesigen Eiskünstler, sind außer sich vor Entzücken und haben vorher den guten Einfall gehabt, ein Refresco neuer Art auszusinnen, welches beispiellosen Anklang und Absatz findet, da es einem so allgemein gefühlten Bedürfniß entgegenkommt. Dieses wunderbare Refresco, ein hyperboräisches Getränk, ist der Granit, ein gefrorenes Gemisch, reizend für das Auge durch seine frappante Aehnlichkeit mit einem flüssigen Ragout und kitzelnd für blasirte Gaumen durch seinen würzigen Beigeschmack von faulen Aepfeln. Die Eiskünstler lassen es willkürlich wie Kaffee, Chocolade, Erdbeeren, kurz, nach allen Wohlgerüchen, nach allen Saucen, noch allen Weinsorten schmecken, und wünschen nichts sehnlicher, als eine recht lange heiße Jahreszeit.

Großbritannien.

London, 4. Juli. — Sir Robert Peels letzte Rede im Unterhause hat energisch auf die Repealpartei gewirkt. Sein entschiedenes Auftreten und seine Verheißungen zu Gunsten Irlands haben die Repealer in Entzücken versetzt und das Hauptorgan der Repealpartei, **Freemans Journal**, kann nicht genug feurige Worte finden, um ihm seine Anerkennung zu zollen. Er sagt gar, daß es Lord John Russell schwer fallen dürfte, das zu leisten, was Sir Robert stark und bestimmt angedeutet habe. Eine Erklärung von größerer Bedeutung, von weiterem und umfassenderem Sinn wurde nie innerhalb der Mauern des Parlaments geäußert: „Sir Robert Peel hat in dieser Rede die Todtenglocke der privilegirten Intoleranz und zelotischen Ausschließung geläutet, die Prinzipien, denen er hier neues Leben eingehaucht, sind eben so gerecht als umfassend."

Die **M. Post** behauptet, daß Niemand über den Rücktritt des Peel'schen Cabinets so vor Aerger außer sich sei, als Lord Brougham. Ihm sei nämlich, wenn Peel am Ruder geblieben wäre, der Lordcanzler-Posten zugedacht gewesen, den Lord Lyndhurst nach beendigter Parlaments-Session niederlegen wollte.

Niederlande.

Aus dem Haag, 4. Juli. — Es hat sich in Amsterdam eben eine Gesellschaft mit einem Geldkapital von 5 Millionen gebildet, deren Zweck ist, Agrikultur und Industrie in Surinam zu heben. Die Gesellschaft wird sich besonders mit der Zuckerkultur befassen und kann für Surinam werden, was die Handelsgesellschaft für Java geworden.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. — Wir erfahren aus guter Quelle, daß der belgisch-holländische Handelsvertrag, der, den belgischen und holländischen Journalen zufolge, schon seit Wochen abgeschlossen war, erst in den allerletzten zwei Tagen zum Abschluß gekommen und unterzeichnet ist. Er ist heute hier eingetroffen und wird spätestens übermorgen den Kammern vorgelegt werden.

Der Infant Don Enriquez ist am 3ten hier eingetroffen.

Miscellen.

Berlin. Durch freundliche Hand ist uns ein Exemplar der Petition des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg um Schutz gegen die Gefahr des Einschleichens der Jesuiten in Bayern mitgetheilt worden. Die nächste Veranlassung zu dieser Petition war, daß ein geborner Nürnberger, prakt. Arzt Dr. Rungaldier zu Innsbruck in den Orden der Jesuiten trat und eine Königl. Entschließung ihm das Indigenat vorbehielt. Der Magistrat befürchtet hieraus die Rückkehr des Hrn. R. und zwar als Meister der Jesuiten und mit dem Zweck die Protestanten zu convertiren. Am Schlusse der Petition findet sich folgende Stelle: „Pisa, im Großherzogthum Toscana ist öffentlich gegen die Aufnahme der Frauen vom geheiligten Herzen, als die Gehülfinnen und Vorläufer der Jesuiten, aufgetreten. Es fürchtet, daß durch jene Nonnen, die durch ihre Regel selbst angewiesen sind, der Leitung der Jesuiten zu folgen, nothwendig ihren jesuitischen Geist ihren Zöglingen einpflanzen und mittelst dieser jungen Töchter diesen Geist in die Familien und die Gesellschaft einführen möchten. Es ist überzeugt, daß kein Centrum des Jesuitismus in der toskanischen Gesellschaft bestehen könne, ohne einen immer mehr oder weniger offenen Krieg gegen die wichtigsten Institutionen Pisa's zu erregen, da die Gesellschaft Jesu vor allen andern religiösen Congregationen sich dadurch unterscheidet, daß sie eine gesellschaftliche Kraft ist, durch eine nothwendige Wirkung ihrer despotischen Verfassung alle andern Gewalten zu absorbiren, daher sie gleich feindselig gegen die Monarchie und die Geistlichkeit sei, wofern es ihr nicht gelingt, sie auf ihre Bahn fortzureißen. Pisa fürchtet endlich, daß durch die Jesuiten der Fanatismus und die Intolranz in das Reich einziehen möchten, und diese Befürchtungen haben die Stadt veranlaßt, eine energische Adresse an den Gouverneur daselbst gegen Zulassung der Frauen vom geheiligten Herzen und der Jesuiten zu erlassen. Hat nun eine ganz katholische Stadt in Mitte eines ganz katholischen Landes solche energische Schritte gethan und hofft sie durch dieses Unglück von sich abzuwenden, wie viel mehr ziemt es nicht Nürnberg, auf gesetzlichem Wege Schritte zu thun, um der Möglichkeit gleichen Unglücks für das Vaterland zu begegnen." (Voss. Z.)

Berlin. Die Spen. Z. enthält unter „Eingesandt" folgende Bemerkung: Vielleicht hat der Hr. Baron v. Reden einmal die Güte, die Macht der conservativen Presse nach ihren Zahlenverhältnissen darzustellen, von der Zeitung für Preußen an mit allem, was dazwischen liegt, bis hinüber in die Regionen des Rheinischen Beobachters. Die wievielste Fraction des Volkes formiren ihre Leser? Wie steht es mit ihrer Rentabilität im Verhältniß zu dem aufgewandten Capital von Geld und Arbeitskräften! — Ein kleines Capitel zu der vergleichenden Cultur-Statistik.

Von dem neuerlich ausgebrochenen Kriege zwischen den Engländern und Kaffern ist die Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangel. Missionen unter den Heiden, welche auf vier Stationen im Kafferlande acht Missionäre unterhält, hart getroffen. Sobald die englische Regierung zum Beginn des Krieges sich entschlossen hatte, begaben sich auf Aufforderung der englischen Agenten an der Kaffergrenze alle unter den Kaffern lebende Europäer schleunigst nach der Colonie. Nur zwei Missionäre der Berliner Gesellschaft, Schultheiß (aus Berlin) und Kropf (aus Potsdam), wagten, auch unter diesen Umständen auf ihrer Station Itembra, welcher der Häuptling Umhala seinen Schutz zugesagt hatte, noch zurückzubleiben. Die übrigen flüchteten sich theils nach Siloh (einer Station der Brüdergemeinde), theils nach Tarka-Post (innerhalb der Colenie an den Quellen der schwarzen Kai), wo sie in dem Hause des Agenten Hym ein Unterkommen fanden. Von dem letzteren Orte ist hier in diesen Tagen ein Schreiben angekommen, dem wir die nachstehenden Nachrichten von dem Schauplatze des Krieges entnehmen: „Den 21. April. In der Nacht kam die Nachricht an, daß die Kaffern bei einem Gefecht in der Tyumi 58 Wagen mit Schießbedarf und Speise erobert haben, daß zwei Offiziere und mehrere Gemeine gefallen, daß aber die Munitionswagen dem Feinde wieder entrissen sind. Die übrigen Wagen haben die Kaffern sogleich verbrannt. Der Verlust auf ihrer Seite soll gegen 2000 betragen." — „Den 22. April. Die friedlichen Schwarzen, welche zu Herrn Hym gehören, tragen einen Stab mit einer weißen Fahne." — „Den 24. April. Zwei Spione von den Kaffern sind gestern in unserer Nähe gewesen. Sie erkundigten sich bei friedlichen Kaffern nach der Stärke dieser Post. Sie sagten, Siloh hätten sie bereits erkundet. Herr Hym hat dieses den Silohern gleich anzeigen lassen. Ueberhaupt ließ er durch mich vorgestern an die Brüder zu Siloh schreiben, daß er ihretwegen besorgt sei. Es sei nur zu leicht möglich, daß auch die Tambuckis, welche zwar jetzt noch friedlich zu sein schienen, dem Feinde sich anschließen, wenn er fortfährt, siegreich zu sein. Die Brüder haben geantwortet, es sei jetzt für sie noch nicht hinreichender Grund vorhanden, die Station aufzugeben. Von unseren Missionaren sind einige ihnen beigetreten, andere wollen weiter ziehen. Man erwartet hier täglich einen Angriff auf die Post. Hr. Hym läßt sein Haus bis auf die nöthigen Oeffnungen zumauern. Er hat einen Keller graben lassen, um sich im schlimmsten Falle hinein zu retiriren. Fässer mit Wasser angefüllt, stehen in der Küche. Man fürchtet allgemein die Kaffern. Sie sind so viele, wie Bienen, und sind alle, oder doch sehr viele, mit Flinten bewaffnet. Ihr gebirgiges Land deckt sie außerordentlich. Man vermuthet, der Krieg wird sehr heiß und allgemein werden. Hr. Hym räth mir zur Flucht. Wir bereiten uns vor, und werden vielleicht zu den Brüdern nach Bethanien (im Koranno-Lande) ziehen. Die Pläne jedoch wechseln, je nachdem die Nachrichten einlaufen. Schultheiß war am 14ten d. M. noch auf Itembra. Es heißt, Umhala halte ihn für einen Gefangenen. Der Oberst Jotustone hat Befehl ertheilt, ihn herauszuholen. Man erwartet einen allgemeinen Angriff auf Fort Beaufort. Alle Truppen werden dort concentrirt. Das Gouvernement muß jetzt doch die Defensive ergreifen. Der Civil-Commissarius von Cradok, der hier mit einer Anzahl junger rüstiger Bürger angekommen ist, reist heute mit denselben nach Beaufort ab. Die ganze Grenze hinab liegen Lager. Die Kaffern wollen in die Colonie und man hat Alles aufzubieten, sie abzuhalten. Sandili hat Befehl ertheilt, Alles zu ermorden, Weib und Kind."

Königsberg, 5. Juli. — Dem Privatschreiben eines deutschen Arztes in Tiflis vom 19/31 Mai, welches eben in unsere Hände gekommen, entnehmen wir nachstehende Zeilen: „Von Cholera ist hier nichts zu sehen nichts zu hören; alles was man in Zeitungen darüber schreibt, Lüge; auch in Teheran in Persien ist sie nicht." (Königsb. Z.)

Köln, 4. Juli. — Der hiesige Verlags-Verein hat die Zeitschrift des Prof. Dieringer in Bonn aufgekündigt, da die Theilnahme, welche dieses ultramontane Blatt im Publikum gefunden, auf einen sehr niedrigen Höhepunkt gesunken ist. Dahingegen haben die sämmtlichen katholischen Pfarrer in Köln einen Katechismus der Unterscheidungslehren, welcher gegen den Katechismus der Duisburger Synode gerichtet ist, so eben durch den Druck veröffentlicht.

Braunschweig, 5. Juli. — Laut hier eingelaufenen Nachrichten aus London, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß unser vormalige Herzog Karl die deutsche Londoner Zeitung für die Summe von etwa 6000 bis 7000 Rthlr. angekauft hat, und an der Redaction dieses Blattes einen sehr lebhaften Antheil nimmt. Seitdem kommen einige Nummern derselben hierher und werden mit Interesse gelesen, da sie allerlei Nachrichten enthalten, die auf unsere Zustände sich beziehen. Aus einem der letzten Blätter ersieht man, daß Herzog Karl nun jeden Gedanken aufgegeben ha-

ben muß, sich mit Waffengewalt wieder in Besitz unseres Herzogthums zu setzen, ein Gedanke, den bekanntlich dieser Fürst früher verfolgte. Viele Leser erinnern sich wohl, daß er vor etwa 10 Jahren in Frankreich Rüstungen traf, Uniformen anfertigen ließ und einen Polen zum Führer seiner Streitmacht ernannte. Die Expedition unterblieb indeß aus mehrfachen Gründen; Aussicht auf irgend welchen Erfolg wäre ohnehin nicht vorhanden gewesen, und es erfolgte, wenn wir nicht irren, ein für den Herzog kostspieliger und ärgerlicher Prozeß. Die Uniformen liegen seit Jahren als todtes Capital in London; jetzt will sich der Herzog dieser für ihn unnützen Dinge entledigen. Im Bureau der deutschen Londoner Zeitung sind nämlich, laut einer Ankündigung in diesem Blatte, zu verkaufen: 6000 dunkelblaue neue Waffenröcke, 6000 Paar rothe Pantalons, 6000 Paar rothe Epaulets, 6000 dreifarbige Gürtel mit Schnallen, 6000 Paar Kamaschen, also 6000 vollständige militairische Montirungen, ganz neu und ungebraucht, zu haben für 12000 Lstr. oder 2 Lstr. das Costüme."

Pesth, im Juni. In Tokay, wo der herrlichste Wein Europa's gedeiht, ereignete sich jüngst ein tragischer Vorfall, den man eher in Romanen, als in der kahlen Wirklichkeit suchen sollte. Als ein junges Brautpaar nach der Trauung aus der Kirche trat, schoß ein Jüngling, der am Eingange wartete, eine Pistole auf die Braut ab, und ehe noch die Anwesenden zur Besinnung kamen, hatte sich der Unglückliche durch einen zweiten Schuß selbst getödtet.

(Hagelwetter in Gratz.) Ein furchtbares Hagelwetter entlud sich am 1. Julius Nachmittags um halb 5 Uhr über die Stadt Gratz und ihre nächste Umgebung. Es kam von Nordwest aus der Thalschlucht, zwischen Gösting und St. Gotthard gezogen, und mag schon jenseits der dortigen Gebirge eine große Verheerung angerichtet haben, da das von Weitem braungelb aufgestiegene Gewölke dichte, fast schwarze Regenwolken vor sich hertrieb. Einen fürchterlichen Anblick gewährten die drohenden, immer mehr der Stadt sich nähernden Gewölke, bis ein heulender Sturmwind, der anfangs ganze Säulen von Staubwolken, dann einen undurchsichtigen Nebel von Staub über die ganze Stadt und ihre Umgebung breitete, die ganze Nähe des Schrecklichen, das man nun erwarten mußte, verkündete. Eiergroße, merkwürdig gezackte Schlossen hagelten in den gewaltigsten Strömen hernieder, und der gräßlich brüllende Sturm, der Thüren und Balken auf- und aus den Angeln riß, und die plötzlich auch von außen entstandene Finsterniß und das Rauschen der Gießbäche — Alles zusammen erregte einen Schrecken, daß Mütter und Kinder sich jammernd und zitternd auf die Erde zum Gebete warfen, selbst herzhafte Männer bis ins Tiefste erschüttert wurden, und Pferde und Hornvieh in den Ställen zu toben anfingen. Dies mochte eine halbe Stunde gedauert haben, ohne daß eben viel Donner und Blitz sich dareingemengt hätten, als es endlich von außen sich lichtete, der Sturz und Schlag der Schlossen allmälig nachließen, und bald die Sonne in schwachen Strahlen sich wieder zeigte; da hatte sich ein Regenbogen in der Gegend von Südost gebildet, und dahin auch mag das furchtbare Gewitter gezogen sein. — Nun hatte man Muße aller Orten die schaudererregenden Folgen zu betrachten. Ziegel von den größtentheils eingeschlagenen Dächern, Fensterbalken, Mauertheile, umgeworfene Wagen bedeckten alle Straßen und Gassen, in den oberen Stockwerken goß man aus zahllosen Schäffern das in die Gemächer gedrungene Wasser, und die ablaufenden Gießbäche führten alle Arten Gebälke mit sich. Als man aber auf das große Glacis gelangte, mußte es Jedem das Herz durchschneiden, die zur Erde geworfenen, oder aus der Wurzel gerissenen, Mannsdicken Kastanien- und Lindenbäume in solcher Menge auf dem Boden liegen, und die ganze Fläche mit Laub oder Kastanien bedeckt zu sehen. Nicht minder verwüstet sind der botanische Garten und das kleine Glacis. Den entsetzlichsten Anblick jedoch bot die große k. k. Artillerie-Kanonen- und Wagenremise (Stuckhütte) vor dem Paulusthore, deren ganzes Dach gegen Süden geschoben wurde, so daß es auf der einen Seite theils ganz zur Erde fiel, theils dem gänzlichen Einsturze droht; überhaupt aber ein Schreckbild gänzlicher Zerstörung bleibt. Einen mächtigen Einfluß übte dieses Ungewitter auch auf die Blechdächer, welche größtentheils aufgerollt oder zerfetzt auf den Plätzen wieder gefunden wurden. So wurden die beiden Brückenkopfdächer der oberen Kettenbrücke, das Dach der Schwimmschule, mehrere Dächer im Bahnhofe und in der Stadt u. s. w. gänzlich abgetragen, und die auf dem Schloßberge nun so zierlich erbaut gewesenen Wächterhüttchen bis auf den Grund vernichtet. Die Wache bei der Post am Jacominiplatz z. B., welche sich natürlich in das Wachthäuschen begeben hatte, wurde sammt diesem umgeworfen und in die Jacominigasse geschleudert. Mehrere Thurmkreuze zeigen sich nun schief gebogen, und wie viele öffentliche Laternen gänzlich zerstört wurden, konnte wohl kein Beobachter bemessen. Von Menschenleben, die dem Unheile erlagen, weiß man, daß ein Knabe durch den Einsturz einer hölzernen Hütte erschlagen, eine Weibsperson von einem losgerissenen Dachziegel verwundet und zwei Tagwerker beschädigt ins Spital gebracht wurden. Daß übrigens Gärten und Felder gänzlich zerstört darniederliegen, daß die schönen Anlagen am Schloßberge bedeutend gelitten haben und daß der maßlose Schaden an den Gebäuden und Einrichtungsstücken vor der Hand als der zuerst gefühlte Greuel der Verwüstung sich zeigen, braucht keine Erwähnung. (Styria.)

(Der Mond, durch das Riesen-Telescop des Lord Roß angeschaut.) Darüber giebt der Observer folgende merkwürdige Relation: „Den Mond betreffend, ist jeder Gegenstand, auf seiner Oberfläche, der die Höhe von 100 Fuß hat, deutlich sichtbar. Bei besonders günstigen Luftverhältnissen kann man selbst Gegenstände, die nur bis 60 Fuß Höhe haben, unterscheiden. Besonders hervortretend auf seiner Oberfläche sind verschiedene Krater von ausgebrannten Vulkanen, dann Felsen und Massen von Steinen, welche letztere unzählbar sind. Ein gewöhnliches Gebäude auf der Oberfläche des Mondes würde durch dieses Telescop deutlich sichtbar werden. Indessen zeigt sich auf dem Monde nichts von Wohnungen und Gebäuden, gleich den unsrigen, keine Ueberbleibsel der Architektur als ein Anzeichen, daß der Mond je durch eine Race von Sterblichen, ähnlich der unsrigen, bewohnt gewesen wäre. Er bietet durchaus nichts dar, was zur Vermuthung führen könnte, daß dort grüne Felder und Wiesen vorhanden wären, wie auf unserem Erdball. Es ist durchaus kein Wasser sichtbar, kein See, kein Fluß, oder selbst nur ein Reservoir, um Wasser herbei zu führen. Es erscheint hier durchaus Alles wüst und öde."

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Breslau vom 9ten Juli.

Die Bestürtzung, welche in den ersten Tagen dieses Monats die Handels- und Gewerbetreibenden auf die von der Haupt-Verwaltung der Königl. Bank angeordneten Maßregeln, durch die Erhöhung des Discontos und die Beschränkung in der Ausgabe von Geldern erfaßt hatte, hat nachgrade einer ruhigeren Anschauung der Dinge Platz gemacht, wozu namentlich ein Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Staatsminister Rother an die hiesigen Kaufmanns-Aeltesten und die wirklich anerkennens- und lobenswerthe Bereitwilligkeit jeden billigen Ansprüchen zu genügen, von Seiten des mit der hiesigen Bankverwaltung betrauten Bankdirectors das ihrige reichlich beigetragen haben. Es stellt sich allerdings immer mehr heraus, daß die vorhandenen Circulationsmittel für die durch die Menge neuer industrieller Unternehmungen und die in Folge dieser täglich sich mehrenden neuer Werthe, nicht mehr ausreichen und daß die Erweiterung des Bankstock durch Betheiligung der Privaten und die Emmission von Bank-Noten, als dringende Nothwendigkeit in den Vordergrund der Bedürfnisse der Jetztzeit gedrängt worden sind. Die gegenwärtigen Zustände des allgemeinen europäischen Geldmartes sind indessen der Art, daß selbst in Ländern mit den trefflichsten Bank-Institutionen ein Mangel, nicht an circulirendem Mittel, wohl aber an Credit sich kundgiebt, welcher ziemlich analog in seinen Wirkungen mit unseren gegenwärtigen Geldzuständen, seine Rückwirkung auf uns zu äußern nicht verfehlt und wodurch dann unsere Lage eine doppelt schwierige wird. Die große Menge edler Metalle in den Gewölben der engl. Bank, mit zugleich verminderter Noten-Emission, weisen darauf hin, daß auch in England die Vorsicht der mit der Regulirung der Geld-Angelegenheiten Beauftragten, eine mehr als gewöhnliche ist. Und daß die inneren Zustände Englands in dem gegenwärtigen Augenblicke weniger zu einer solchen Vorsorgtichkeit als die ungemessene Speculationswuth des Continents beitragen, dürfte aus einer vor etwa 2 Monaten gehaltenen Rede des Grafen von Dalhousin im englischen Parlamente klar hervorgehen. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß das laissez faire nie unzeitiger von Seiten der deutschen Regierungen angewendet worden ist, als in der Ertheilung der Eisenbahn-Concessionen, welche Ertheilungen offenbar ohne Berücksichtigung auf die in Folge so bedeutender Capitals-Deplacements — Werthsverwechslungen — entstehenden Verlegenheiten und Unbequemlichkeiten gegeben worden sind.

Die wahrscheinlich letzten Jahre, glücklich deutschen Getreideexports 1841 bis 1844, hatten, verbunden mit den Zinsenherabsetzungen der verschiedenen ritterschaftlichen Creditsysteme einen Zustand des Geldmarktes herbeigeführt, welcher trotz der Warnung der Anhänger des Systems einer nationalen Handelspolitik, von der Mehrzahl der Deutschen für eine ins Unglaubliche gehende Zunahme des Nationalwohlstandes betrachtet wurde und wenn sonst vorsichtige Staatsmänner sich von dieser Ansicht ebenfalls einnehmen ließen, so ist dies in einem Lande wie Deutschland, wo der Zustand der Presse eine allseitig erschöpfende Behandlung der finanziellen Zustände des Volks um deshalb nicht zulässig macht, weil Alles, was Verwaltung und Einwirkung in dieselben durch den Staat angeht, offenbar von der Polemik öffentlicher Besprechung ausgeschlossen ist, sehr zu entschuldigen.

Wie die Sachen gegenwärtig liegen, dürfte ein Zurückziehen aus den verschiedenen im Volke entsprungenen industriellen Spekulationen kaum möglich sein, eben weil ja industrielles Leben, industrieller Staat im Drängen der Zeit präponderirt, und es wird bei der geringen Aussicht eines irgendwie erheblichen Exportes von Cerealien für die nächste Zeit der Geldmangel zu Ende des Jahres noch bei Weitem fühlbarer als er bereits ist, werden, denn wenn wir nicht mit auszuführenden Werthen England für Eisenbahnschienen und Twiste, welche wir ihm abnehmen, bezahlen können, so muß baares Mittel, d. h. klingendes Geld, ausgeführt werden, und mithin unsere Zustände verschlimmern.

Ein baldiges Erscheinen der Bedingungen, unter welchen die königl. Bank sich Privaten associiren will und eine Emission von Papier-Circulationsmitteln, gegründet auf den Bankzuschuß, welcher von Privaten gemacht werden wird, ist vorläufig das Einzige, was geschehen kann, um wirklicher Gefahr vorzubeugen, und die Tüchtigkeit des Chefs der königl. Bank bürgt dafür, wenn nicht sonst Schwierigkeiten erhoben werden, welche zu beseitigen außer seiner Macht liegen, daß Alles geschehen wird, um Böses abzuwenden und zu den ohnehin schon schlimmen und bösen Zerwürfnissen der Zeit nicht noch die Calamität einer Zerrüttung der Eigenthumswerthe der Privaten herbeizuführen.

S Neisse, 9. Juli. — Da wie bekannt nach einer Uebereinkunft der drei Hohen Schutzmächte, der Freistaat Krakau, nur von Oesterreichern besetzt bleiben wird, treten die preußischen Truppen demnach schon am 13ten d. M. den Rückmarsch in ihre respectiven Garnisonen an, und ziehen mit diesen zugleich die russischen Truppen, — welche bisher noch die Grenze des freien Gebiets besetzt hielten, — nach dem Innern Polens sich zurück. Die von dem 2ten Bataillon 23. Infanterie-Regiment zur Bewachung der Insurgenten in Cosel detachirt gewesenen zwei Compagnien treffen am 11. d. M. in Neisse ein.

Nach einer Anzeige im Grottkauer Unterhaltunsblatte haben mit dem 8. Juli die Erdarbeiten auf der Neisse-Brieger Eisenbahn bereits wieder begonnen.

Rosenberg, 7. Juli. — Die Nacht vom 6ten zum 7ten Juli war für alle Einwohner hiesiger Stadt eine Schreckensnacht. In der stillen Stunde der Mitternacht wirbelte plötzlich die Feuertrommel, die dumpfen Klänge der Sturmglocke erschollen und der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!" verbreitete sich durch die ganze Stadt. Das fürchterliche Element war auf dem Markte in dem nahe am Rathsgebäude gestandenen Wohnhause des Bäckermeisters Slowig ausgebrochen (wie die allgemeine Stimme spricht, in Folge unverzeihlicher Nachläßigkeit), erfaßte mit außerordentlicher Schnelligkeit die drei hölzernen Nachbarhäuser rechts und links, und verbreitete sich sodann — von einer ziemlich starken Luftströmung getrieben — nordöstlich über die Hintergebäude und alle in jener Richtung gelegenen weiteren Häuser und Gebäude bis an die Promenade, so daß innerhalb einer halben Stunde schon circa 30 Possessionen in Flammen standen. Plötzlich drehte sich der Wind etwas mehr nach Osten zu und wehte heftiger, als bisher, durch welchen Umstand der südöstlich gelegene größte Theil der Stadt in noch größere Gefahr gerieth. — Daß nicht die ganze Stadt in Flammen aufging, haben wir großen Theils der schleunigen Hülfe zu verdanken, welche uns durch die vielen Spritzen der benachbarten Ortschaften zu Theil wurde, so wie ferner der umsichtigen Leitung und Hülfe des Gutsbesitzers Hrn. v. Jordan auf Schönwald, des Hrn. Baron v. Maltiz auf Alt-Rosenberg, des Hrn. Baron v. Reisewitz auf Wendrin, des Amtmann Hrn. Bartsch aus Albrechtsdorf, des Gutspächter Hrn. Mittnacht von Klein-Lassowitz, des Director Hrn. Seliger aus Bankau, des Justizrath Herrn Dziuba hierselbst und unseres früheren Bürgermeisters Herrn Knoblauch, welcher letztere sich namentlich bei den dies Jahr schon zweimal hier stattgefundenen Feuer-Unglücksfällen jedesmal sehr thätig bewiesen hat. — Der jetzt heftiger wehende Wind trug das Flugfeuer über Promenade und Feld bis hinaus auf die vor der Stadt nach dem Dorfe Schönwald zu gelegenen städtischen Scheuern, die nun gleichfalls in Brand geriethen und — da Alles, was retten und helfen konnte, in der Stadt beschäftigt war — fast sämmtlich niederbrannten. Im Ganzen sind 37 Hauptpossessionen mit allen Nebengebäuden, 4 besondere Nebengebäude, zwei Stallungen, bei denen die Hauptgebäude stehen geblieben und 11 Scheunen ein Raub der Flammen geworden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 159 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 11. Juli 1846.

(Fortsetzung.)

Außerdem haben noch viele Gebäude starke Beschädigung erlitten, unter denen besonders das noch neue, massive Rathhaus, in welchem eine Treppe, einige Fenster und 2 Eingangsthüren verbrannten. An hundert Familien sind ihres Obdaches beraubt. Die Verunglückten sind meistens arme, unbemittelte Leute, die kümmerlich lebend, das Wenige, was sie besaßen sich mühsam durch ihrer Hände Arbeit erworben hatten. Der geringste Theil von ihnen hat seine Habe retten können, und nur sehr Wenige sind mit ihrem Eigenthum versichert. (Ros.-Creutzb. Tel.)

Breslauer Getreidepreise vom 10. Juli.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . .	80 Sgr.	68 Sgr.	52½ Sgr.
Weizen, gelber . .	78 "	65 "	48 "
Roggen	64 "	61 "	57½ "
Gerste	55 "	50 "	46 "
Hafer	42 "	40 "	38 "
Raps	59 "	57½ "	56 "

Actien-Course.

Breslau, 10. Juli.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100⅓ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% abgest. 101⅙ Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Märk. Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 75 Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 95⅙ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 86 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100⅙ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 76 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 91⅞ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 83⅙ bez. u Br.

Im Monat Juni d. J. fand auf der im Betrieb befindlichen Strecke der Wilhelmsbahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
4568 Personen für . .	2104 Thlr.	21 Sgr.	6 Pf.
Gepäck Vieh und Equipagen für . . .	113 =	27 =	5 =
17567 Ctr. Fracht für	1114 =	3 =	— =
Einnahme	3332 Thlr.	21 Sgr.	11 Pf.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant von Rommel, Commandeur des 1sten Bataillons (Erfurt) 31. Ldw.-Rgts., dem Hauptmann Bratfisch, vom 32. Inf.-Rgt., dem Rittmeister v. Schlicht und dem Regiments-Arzte Dr. Cramer, vom 10. Husaren-Rgt., dem Major Singer, Platzmajor in Magdeburg, dem Zeug-Lieutenant Laube in Torgau, und dem Hauptmann Wiermann, vom 3. Bataillon (Aschersleben) 27. Ldw.-Rgts., den rothen Adler-Orden 4ter Klasse, so wie dem Armee-Gensd'arm Dege, bei der 7. Kavallerie-Brigade, dem Feldwebel Duve, vom 27. Inf.-Rgt., dem Feldwebel Pflugmacher, vom 1. Bat. (Halberstadt) 27. Ldw.-Rgts., dem Escadr.-Chirurgus Viebrandt, von der Veteranen-Section dieses Bataillons, dem Feldwebel Linck, vom 3. Bat. (Aschersleben) 27sten Landwehr-Regiments, dem Compagnie-Chirurgus Preuß, vom 31sten Infanterie-Regiment, dem Wachtmeister Ernst, vom 3ten Bataillon (Sangerhausen) 31sten Landwehr-Regiments, dem Feldwebel Platz, vom 1sten Bataillon (Delitzsch) 32sten Landwehr-Regiments, dem Feldwebel Schultze, vom 2ten Bataillon (Herzberg) 32sten Landwehr-Reg., dem Feldwebel Rabes, vom 3. Bat. (Naumburg) 32. Ldw.-Regts., dem Feldwebel Schröder, vom 3ten Bat. (Naumburg) 32. Ldw.-Regts., dem Ober-Feuerwerker Nußpicker, von der 4. Artill.-Brig., dem Wallmeister Wenck und dem Zeugdiener Hahn zu Torgau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Johannes Franz hierselbst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität; und den bisherigen Pfarrer und Delegaten Ernst zu Magdeburg zum Dom-Kapitular bei der Kathedral-Kirche von Paderborn zu ernennen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Geh. Staats-, Kabinets- und Schatz-Minister v. Thile ist nach Koblenz, und der kaiserl. russ. Geh. Rath und Senator Lubjanoffski nach Dresden abgereist.

Bei der am 9ten angefangenen Ziehung der ersten Klasse 94ster königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne a 1000 Rthlr. auf Nr. 13584 und 73516; 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 64809; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 39607 und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 10372 70880 und 78722.

Sanssouci, 9. Juli. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind nach Pillnitz zurückgereist.

△ **Berlin**, 9. Juli. — Ueber den Studenten von W....ki, der sich neulich auf der anhaltschen Eisenbahn den Tod gab, haben wir nähere Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß derselbe der einzige Sohn eines in Rußland wohnenden sehr reichen Gutsbesitzers sei, und im jugendlichen Leichtsinn sich entfernter Weise bei der Polen-Insurrection betheiligt habe, was seinen ohnedieß schwermüthigen Charakter noch düsterer machte. — Man fabelt hier schon wieder vom Rücktritt mehrerer Minister, woran aber, nach Versicherung sonst glaubhafter Männer, bis jetzt kein Wort wahr sein soll. — Wie streng bei uns die Bremer- und Weserzeitung verboten sind, kann man daraus entnehmen, daß nicht nur die Post den Debit derselben nicht mehr besorgt, sondern auch die Besitzer der öffentlichen Locale einen Revers haben unterzeichnen müssen, worin sie sich bei Strafe verpflichten, gedachte Blätter nicht öffentlich auszulegen.

Posen, 5. Juli. (D. A. Z.) Was ich neulich als noch unverbürgt mittheilte, hat sich seitdem völlig bestätigt. Der junge Graf Poninski ist auf die persönliche Verwendung unsers Polizeipräsidenten bei dem Gouverneur in Kalisch, der in dieser Angelegenheit sofort Verhaltungsbefehle aus Warschau einholte, freigelassen worden und befindet sich schon seit über acht Tagen hier. Ueber die ihm von Seiten der russischen Behörden widerfahrene Behandlung hat er, mit Ausnahme der Verhaftung selbst, nicht Ursache sich zu beklagen; er hat bloß in Kalisch unter polizeilicher Aufsicht gestanden und ist in keiner Weise sonst belästigt gewesen. Seine Verhaftung scheint nur in Folge einer kleinlichen Eifersüchtelei der jenseitigen Beamten, denen Preußen in mehrfacher Beziehung unbequem ist, gewesen zu sein. — Vor einigen Tagen haben wir hier eine kleine, freilich bedeutungslose Demonstration erlebt, die als eine Folge des schon neulich gerügten hiesigen Dienstbotenmarktes anzusehen ist. Der Markt war, wie bereits erwähnt, diesmal schwach besucht, und so konnte es nicht ausbleiben, daß eine Menge Kutscher, Bedienten rc. herrenlos blieben; diese nun thaten sich zusammen, erwählten eine Deputation und schickten dieselbe mit einer schriftlichen Eingabe, worin um Beschäftigung nachgesucht wurde, an den unsern abwesenden Oberpräsidenten vertretenden Regierungspräsidenten von Kries, einen äußerst humanen Mann, der die Leute belehrte und zurechtwies, indem er ihnen darthat, daß Arbeit genug zu finden sei, in sofern sie nur den ernstlichen Willen hätten zu arbeiten. Damit endigte dieses kleine Intermezzo, das eben so bedeutungslos vorüberging als die Volkszusammenkünfte an der Nepomuksstatue. — Unser Polizeipräsident v. Minutoli, den einige Blätter bereits in Schweden reisen lassen, ist noch hier und dürfte auch vor der Hand die beabsichtigte Reise noch nicht antreten, da ihm, wie es heißt, der Urlaub dazu für den Augenblick nicht hat ertheilt werden können.

Von der Tauber, 3. Juli. (Fr. J.) In dem Städtchen Kreglingen, nahe der bayerischen Grenze, hat sich vor zwei Jahren eine Secte gebildet, die alle bisher geltenden Religionsansichten verwirft und in einem Umkreis von 6 bis 8 Stunden viele Anhänger unter den Landleuten zählt. Ein Fleischer bekam zufällig Swedenborgs Schriften in die Hände und gewann nach eifrigem Studium in denselben die Ueberzeugung, daß der Geist über ihn gekommen und er berufen sei, eine neue Lehre zu verkünden. Er gewann Anhänger und wie überhaupt die Bewohner dieser Gegend gern dem Aberglauben und Conventikelwesen sich zuneigen, so legten diese Swedenborgs mystische Andeutungen nach ihnen zusagender Auffassung aus. Sie verwerfen die Bibel und das jetzige Christenthum, verweigern Steuern und Abgaben, arbeiten so wenig als möglich, lassen die Haare lang wachsen und gehen unbedeckten Hauptes einher. Zwangsmaßregeln, wie Einsperren und Auspfändung, vermögen sie nicht von ihrem Vorsatze ihre Kinder nicht in die Schule zu schicken, abzubringen; der Geist, sagen sie, mache lebendig, und da dieser mit der Zeit in jedem ihrer Angehörigen erwache, so sei alles menschliche Wissen unnütz. Da auch Personen weiblichen Geschlechts an den allwöchentlich stattfindenden Versammlungen theilnehmen, so wurde von Seite des Ober-Amtes eine plötzliche Untersuchung veranstaltet, doch fand sich nichts vor, was das Gerücht, daß dem völligen Durchbruche des Geistes eine Abtödtung des Fleisches bei ihnen vorangehen müsse, bestatigt hätte. Das Oberhaupt der Secte fand vor einiger Zeit, daß der rechte Geist in ihm nicht mehr lebe, sondern auf einen Bäcker übergegangen sei, den nun das Volk spottweise den „Herrgott von Kreglingen" nennt, weil er sich wie ein Heiliger gebehrdet und den vorzüglichsten seiner Anhänger die Namen von Aposteln giebt. Alle vernachlässigen ihre Geschäfte, in Hoffnung des großen Lohnes, den ihnen die nächste Zukunft bringen wird; die Wohlhabenderen gehen sichtbar zu Grunde; Jeder zeigt für seine Ueberzeugung die größte Aufopferung; dabei leben sie still, vermeiden aber die Theilnahme an herkömmlichen christlichen Ceremonien, wie sie denn z. B. bei Leichenbegängnissen nie den Kirchhof betreten, sondern den sich bildenden Zug von Trauernden nur bis an das Thor desselben begleiten. Der Vorsteher und sein Apostel Petrus, der obenerwähnte Fleischer, versuchten in Bayern, wo sie auch Anhänger haben, ihre Lehre zu verbreiten; doch scheiterte ihr Bemühen, indem die Behörde, von dem Treiben dieser Leute schon länger in Kenntniß gesetzt, die beiden Erleuchteten als Vagabunden aufgreifen ließ und nach mehrtägiger Gefängnißstrafe über die Grenze schaffte. Man hatte vorher ihrer auffallenden Tracht sie entkleidet und ihnen Mützen aufgesetzt; sie ließen Alles über sich ohne Widerrede ergehen und erhielten während ihrer Gefangenschaft von ihren Anhängern überflüssige Unterstützung an Geld und Lebensmitteln. Der Herrgott von Kreglingen, ein kleines dürres Männchen, soll schon versucht haben, gen Himmel zu fahren, und hatte deshalb einen Theil des Daches seines Wohnhauses abgedeckt; doch ging es nicht, trotz der vielen Schwebversuche und Schwingungen mit den Armen. Gewiß ist es, daß Alle in Erwartung großer Dinge sind, die sich noch im Laufe dieses Sommers begeben sollen.

Stuttgart, 4. Juli. (Fr. J.) In einem Artikel, in welchem der Uebertritt eines würtembergischen Historikers zur katholischen Kirche als wahrscheinlich bezeichnet wurde, war die Vermuthung ausgedrückt, als wäre darunter Menzel gemeint. Das ist unrichtig. Menzel tritt überall als entschiedener Protestant auf. Der Gelehrte, der gemeint war, ist Professor Gfrörer, Bibliothekar in Stuttgart, Verfasser einer Geschichte des dreißigjährigen Kriegs, die im Sinne der antiprotestantischen Münchener Historiographen abgefaßt ist.

Stuttgart, 5. Juli. (Fr. J.) Der erste Beitritt eines Israeliten in Würtemberg zum Deutsch-Katholizismus ist heute erfolgt, indem ein junger Mann, von gebildetem Stande, diesen Morgen im Beisein zweier Zeugen und der Vorstandsmitglieder der Gemeinde durch Pfarrer Würmle das Sakrament der Taufe empfing.

Darmstadt, 3. Juli. (Schw. M.) Hr. Moritz v. Haber aus Karlsruhe, welcher sich einige Zeit hier aufgehalten, hat die von ihm nachgesuchte Erlaubniß, eine Bank in hiesiger Stadt einrichten zu dürfen, erhalten.

Braunschweig, 7. Juli. (Magd. Z.) Vor einigen Tagen fand in dem von dem Stadt-Magistrat zu diesem Zwecke bereitwillig überlassenen Lokale die erste Jahres-Versammlung der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde Statt. Fast sämmtliche Mitglieder derselben, und eine große Anzahl anderer Personen hatten sich dazu eingefunden. Pastor Wolf eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, aber inhaltsreichen Anrede, in welcher er zunächst der geistigen Fortschritte der Gemeinde in dem verflossenen Jahre erwähnte nnd sie aufforderte, in diesem Geiste des wahren Christenthums zu beharr[illegible]. Nach beendeter Rede legte der Gemeinde-Vorstand von der Versammlung über das verlaufene Jahr Rechenschafts-Bericht ab, woraus sich unter Anderm ergab, daß die Zahl der Gemeinde-Mitglieder während desselben sich bis auf 240 Personen vermehrt hat. — Die hiesige römisch-katholische Gemeinde, deren Seelenzahl vor der Entwickelung des Deutsch-Katholicismus etwa 990 zählte, hat in langer Zeit keine Proseliten aufzunehmen gehabt.

Paris, 5. Juli. — Die Journale sind heute (am Sonntag) durchaus leer an Neuigkeiten. Berichte über das neue englische Cabinet und Vermuthungen über den Ausfall der noch gar nicht ausgeschriebenen Wahlen für die nächste Deputirtenkammer müssen den weiten Raum ausfüllen. Man kann sich denken, daß dabei viel Unnöthiges zu Tage kommt. Seit lange war es nicht so still in der Politik, wie eben jetzt; die aufregenden Stoffe sind ganz ausgegangen. — Nach den jüngsten Briefen aus Madrid vom 29. Juni steht es dort eben so; in ganz Spanien herrscht tiefe Ruhe, und aus Portugal erfährt man nichts Entscheidendes. Als etwas Wichtiges — doch wohl nur für Madrid — wird gemeldet, der Corregidor der Hauptstadt, Marquis Pena Florida, habe seine Demission gegeben und die

Königin habe solche auch angenommen; sein Nachfolger sei noch nicht ernannt.

Der Fürst A. v. Broglie, erster Secretair der französischen Botschaft in Rom, hat sich am 1sten d. zu Marseille an Bord des „Tancrede" nach Civitavecchia eingeschifft. Er überbringt Depeschen für den Grafen Rossi.

Bayonne, 1. Juli. — Der Herzog von Valencia, General Narvaez, ist diesen Morgen in Begleitung seiner Gemahlin von hier abgereist. Dem Vernehmen nach begiebt er sich nach Paris.

London, 4. Juli. — Auch von der Landpartei bemüht sich Lord John Russell, einige Mitglieder ins Ministerium zu ziehen, doch mit nicht größerem Erfolg, als den Anhängern Peel's und der radicalen Partei gegenüber. Der Standard schreibt darüber Folgendes: „Lord Beauvale, der Bruder des Lord Melbourne, welcher bei Allen, welche ihn kennen, mit Recht geliebt ist, hat sich thätig bemüht, einige Mitglieder der Landpartei herüber zu ziehen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Die Antwort auf das Gesuch des Lords war ziemlich allgemein die, daß die Landpartei für sich selbst keine Stellen wünsche; daß sie Sir Robert Peel dem Lord John Russel gewiß nicht verzeihe; daß daher das neue Ministerium keine parteisüchtige Opposition von der Landpartei zu fürchten habe; daß aber diese Partei sich nicht vorschnell einem Ministerium anvertrauen werde, welches viele höchst gefährliche Pläne hege; daß sie vielmehr die Stellung eines Beobachtungs-Heeres einnehmen werde, immer bereit, zu handeln, wenn die Gelegenheit es ihr zu erfordern scheine, sonst aber entschlossen, bei ihren Waffen zu ruhen." Es scheint hiernach die Absicht Lord Russell's gewesen zu sein, in seinem Cabinet sämmtliche Parteien des Landes zu vereinigen und den Whigs dadurch die Gewalt auf die Dauer zu sichern. Da er es nicht konnte, so scheint es sich zu bestätigen, daß das Ministerium nur eine vorübergehende Dauer haben wird.

Madrid, 29. Juni. — In Lissaben schreitet man jetzt, wie von dort berichtet wird, zur Bewaffnung der Nationalgarde. Es heißt, die portugiesische Regierung habe abermals eine energische Note an das spanische Cabinet gerichtet, aus Anlaß der günstigen Aufnahme und der Protection, welche die beiden Exminister Cabral bei demselben gefunden.

Bern, 3. Juli. (S. M.) Der Verfassungsrath, der gestern und vorgestern noch das Vereinsrecht, die Gewerbsfreiheit und die Kultusfreiheit gewährleistete und die auf den einheimischen Einwohnern lastende Niederlassungsgebühr aufhob, ging heute zu den letzten Bestimmungen des 5. Titels über. Außer der Lehrfreiheit und der den Eltern, Gemeinden und dem Staat überbundenen Schulpflicht wurde folgende Neuerung nach dem Vorbilde der Züricher Verfassung angenommen: „Einer Schulsynode steht das Antrags- und Vorberathungsrecht in Schulsachen zu. Die Organisation dieser Synode, der Schulen und des Unterrichts überhaupt ist dem Gesetze vorbehalten." So wie diese wurde auch die folgende, ebenfalls neue Bestimmung ohne Widerstand angenommen: „Keine dem Kantone fremde religiöse Korporation der Orden und keine mit denselben verbundene Gesellschaft kann sich auf dem Staatsgebiete niederlassen, und kein einer solchen Korporation, Orden oder Gesellschaft angehörendes Individuum darf im Staatsgebiete Unterricht ertheilen, als mit Bewilligung des großen Rathes." Was in Folge dieses Paragraphen aus den zwei weiblichen Affilationen des Jesuitenordens werden soll, die seit mehreren Jahren in dem Kanton Bern angesiedelt sind und daselbst dem Primarschulwesen obliegen, muß man von der künftigen Regierung gewärtigen. Eine längere Berathung entstand bei der Bestimmung, die also lautet: Jeder im Staatsgebiete wohnende Schweizerbürger ist nach seinen Kräften zum Militairdienste verpflichtet. Es soll keine Militairkapitulation mit einem fremden Staate geschlossen werden. Der Paragraph wurde indeß fast einstimmig angenommen. Der folgende Paragraph wurde in der Fassung angenommen, daß die deutsche und die französische Sprache die anerkannten Landessprachen des Cantons Bern für die Staatsverwaltung bleiben.

Konstantinopel, 3. Juni. (A. Z.) Daß Mehemed Ali, der Vicekönig von Aegypten, wirklich hierher kommen wird, bestätigt sich. Aber was ist der Grund und Zweck seiner Reise? das ist noch ein Räthsel. Was man darüber vermuthet, will ich Ihren Lesern um so weniger vorenthalten, da gar manche darin den Beginn einer neuen Phase in der Entwickelung der türkischen Civilisation zu sehen geneigt sein möchten. Eines der Haupthindernisse, die sich der Cultivirung des türkischen Reiches entgegenstellen, ist ohne Zweifel die sehr zahlreiche, einflußvolle und fanatische Priesterkaste. Die Ulemas sind es, die sich stets mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht jedwedem Fortschritt und jeglicher Neuerung entgegengestemmt haben. Ohne ihre Macht zu brechen, kann man weder hoffen gute Schulen herzustellen, noch die oft versprochene aber noch nirgends ins Werk gesetzte bürgerliche und rechtliche Gleichstellung aller Unterthanen, der Moslims und Rajas, noch irgend andere bedeutende Reformen. Schon Sultan Mahmud soll den Plan gehabt haben, nach Vertilgung der Janitscharen auch den Ulemas auf den Leib zu gehen. Noch bevor er aber ans Werk gehen konnte, übereilte ihn der Tod. Sultan Abdul Medschid soll nun beschlossen haben, wie viel Reschid Paschah, wie viel der hinterlistige in alle Plane Mahmuds eingeweihte Chosrew etwa Theil daran hat, möchte schwer zu entscheiden sein, den von seinem Vater überkommenen Plan ausführen und den Wall dieser starken Opposition zu untergraben, nöthigenfalls mit Gewalt zu zertrümmern. Dazu aber glaubt man nun die Autorität des greisen Mehemed Ali nöthig zu haben. Er steht bei den Türken überhaupt, auch bei der fanatischen Partei, in hohem Ansehen, nnd so meint man seine Gegenwart und Billigung des gegen die Priesterkaste geführten Streichs werde gut sein, um die darüber in Aufruhr gebrachten Gemüther der Gläubigen eher zu beruhigen und einen etwa zu fürchtenden gewaltsamen Widerstand sicherer zu dämpfen. Ob aber die an den Sturz der Ulemas geknüpften Hoffnungen für dann schneller fortschreitende Cultivirung der Türkei sich auch in der That verwirklichen werden, das ist eine andere Frage. Nach meinem Bedünken sind die darauf gebauten Hoffnungen viel zu sanguinisch. Das Wegräumen einiger Hindernisse, z. B. einer widerspenstigen Priesterkaste, schafft noch keine Cultur, und ein paar andere Reformen thun es auch noch nicht.

Mannheim, 5. Juli. — Heute während der größten Mittagshitze wurde unsere Stadt in Bewegung gesetzt durch einen von hier aus sichtbaren Waldbrand. An der Grenze der Gemarkung von Käferthal und Lampertheim begann derselbe. Mit außerordentlicher Schnelligkeit durchlief derselbe eine Strecke von einer Stunde Länge und etwa einer halben Viertelstunde Breite. Mehr als tausend Morgen Waldes sollen die Beute des Feuers geworden sein. Der Wald gehört der großherz. hess. Domäne. (M. J.)

Görlitz. Am 5ten d. M. Vormittags entschlief, nach einem mehrwöchentlichen schmerzhaften Nervenleiden, in Dresden unser hochgeachteter Ober-Bürgermeister Demiani, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse mit der Schleife, im Alter von 60 Jahren. Am 8ten Juli Morgens 6 Uhr wurde seine sterbliche Hülle zur ewigen Ruhe bestattet. Auf dem Kirchhofe angelangt, wurde der Sarg auf einer eigens hierzu erbauten, mit schwarzem Tuch beschlagenen Tribüne aufgestellt, wo der Herr Pastor prim. Dr. theol. Mößler in ergreifender Rede die Verdienste des Seligen hervorhob, auf den jeder Görlitzer mit Stolz hinblickte. Geboren zu Dresden am 22. April des Jahres 1786, genoß er seine erste Erziehung zu Dresden, wo sein Vater Leibarzt bei Sr. Majestät dem König Friedrich August war. Später besuchte er das hiesige Gymnasium und bezog dann die Universität Wittenberg und Leipzig, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen. Nach vollendeten Studien wurde er Gerichtsverwalter zu Dresden, später Advokat zu Bautzen, von wo er den Ruf als Senator nach Görlitz erhielt, welchen Posten er am 1. Juli 1814 antrat. Nach einer 6jährigen rühmlichen Thätigkeit wurde er am 1. Juli 1820 zum Kämmerer, am 5ten Januar 1833 zum Bürgermeister und am 1. Juni 1844 von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. bei seinem Besuch auf der Landeskrone zum Oberbürgermeister ernannt. (Görl. Anz. u. Fama.)

Der wegen dringenden Verdachts als Mörder seines Schwagers zur Haft gebrachte Halbbauer Pürschel aus Neuhammer hat sich im Polizeigefängniß durch Erhängen seinen Tod selbst gegeben.

Liegnitz. Am 6ten d. M. verunglückten beim Baden zu Pfaffendorf in einem Teiche zwei Knaben von 12 Jahren, der eine jedoch wurde durch einen 9jährigen andern Knaben, welcher des Schwimmens kundig war, an den Haaren herausgezogen und auf diese Weise gerettet, den andern indessen konnte derselbe nicht retten, weil er noch stärker und wie der 9jährige selbst ausgesagt hat, zu schwer war; auch scheint es bei der Obduction der Leiche sich herausgestellt zu haben, daß den Ertrunkenen, da er gleich nach dem Essen gebadet hatte, der Schlag getroffen habe. Ein unverzeihlicher Fehler aber ist der, daß Leute, welche auf den Feldern arbeiteten, den Knaben ertrinken sahen, den andern Knaben zuriefen, sie sollten aus dem Dorfe gleich Hilfe holen, da sie wegen unvermögenden Schwimmens ihn nicht retten könnten. Uebrigens waren diese Leute mit Rechen versehen, welche sie, bis weitere Hilfe kam, zur augenblicklichen Rettung anwenden konnten, das hätte sich, will uns bedünken, wohl gehört. Der kleine Neunjährige hat sich diesen großen Leuten gegenüber muthvoller gezeigt, ihm sei daher Anerkennung und Lob. (Silesia.)

Berlin, 9. Juli. — Das Geschäft in Fonds und Eisenbahn-Actien war auch heute nicht von Belang, die letzteren schlossen jedoch fest.

Gloggnitz 4% p. C. 140 bez.
Nieder-Schles. 4% p. C. 93¼ u. ½ bez. u. Gld.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96⅜ bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 192 Gld.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 98¼ u. wen. ⅛ bez. u. Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 91⅞ u. 92 bez.
Köln-Minden 4% p. C. 95 u. 95⅛ bez.
Cracau-Oberschl. 4% p. C. 83½ Br.
Mail.-Venedig 4% p. C. 116½ Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 83⅛ bez. u. Gld.
Posen-Stargard 4% p. C. 92½ Br.
Sächs.-Schles 4% p. C. 100½ bez.
Ungar. Central 4% p. C. 94½ Br. 94 Gld.

Bekanntmachung.

An den beiden Schiffsschleusen zu Breslau sind Wiederherstellungen auszuführen, welche während der für den Klodnitzkanal angeordneten theilweisen Sperrung in dem Zeitraum vom 27. Juli bis zum 24. October d. J. vorgenommen werden sollen, und eine dreiwöchentliche Schließung bei den hiesigen Schiffschleusen nothwendig machen, wovon das betreffende Publikum hierdurch benachrichtigt wird.

Breslau den 22. Juni 1846.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung,
die Ernte-Ferien betreffend.

Die Ernte-Ferien finden bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgericht auch für dieses Jahr in dem Zeitraume vom 15. Juli bis 26. August einschließlich statt.

Nach Inhalt der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 können in dieser Zeit nur diejenigen Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, zur Erledigung gebracht werden.

Breslau den 10. Juni 1846.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Bekanntmachung.
Post-Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser" geht ab vom 1sten Juni bis Ende August, aus Stettin: Mittwoch, Sonnabend 12 Uhr Mittags, und aus Kopenhagen: Montag, Donnerstag 5 Uhr Nachmittag; vom 1sten September bis zum Schlusse der Fahrten, aus Stettin: Freitag 12 Uhr Mittags, und aus Kopenhagen: Dienstag 3 Uhr Nachmittag. Das Passagegeld beträgt zwischen Stettin und Kopenhagen für den 1. Platz 10 Thlr., für den 2. Platz 6 Thlr., für den 3. Platz 3 Thlr., zwischen Swinemünde und Kopenhagen resp. 8½ Thlr., 5⅓ Thlr. und 2½ Thlr. preuß. Cour. Kinder und Familien genießen eine Moderation. Wagen und Pferde, so wie Güter und Contanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin, den 7. Juli 1846.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem sich in Folge der angestellten Untersuchungen wegen Erzielung einer raschern und bessern Straßenreinigung in hiesiger Stadt ergeben hat, daß die Säumigkeit vieler Hausbesitzer in Reinigung der Trottoirs und der Fahrbahnen vor ihren Häusern ein wesentliches Hinderniß für die Erreichung des beabsichtigten Zweckes ist, so haben wir, im Einverständniß mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung und in Gemäßheit des §. 182 der Städte-Ordnung, die Herren Bezirksvorsteher angewiesen, sich der Aufsicht resp. der in dem genannten Paragraphen bezeichneten Controlle über die Reinigung der Straßen mit zu unterziehen und darüber zu wachen, daß das Kehren der Straßen und Bürgersteige gehörig und zu rechter Zeit erfolgt.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, hegen wir die Hoffnung, daß die resp. Hausbesitzer den etwaigen Anordnungen der Herren Bezirksvorsteher entgegenkommen und gern dazu beitragen werden, daß den mehrfach erhobenen, nicht unbegründeten Beschwerden über Unsauberkeit in den Straßen der Stadt abgeholfen werde.

Breslau den 4. Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Erd-Globen von Eduard Selss.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Stasse No. 47:

Grosser Erdglobus. Zwölf Zoll Rhein. im Durchmesser. Nach den neuesten und besten Quellen entworfen von **Eduard Selss.** Auf elegantem Gestell mit vergoldeten Sulen, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 18 Rthlr.

Hinsichts der artistischen Ausführung ist dieser Globus mit Recht ein Kunstwerk zu nennen. Er giebt ein Bild der Erdoberfläche und ihrer physikalischen Beschaffenheit von solcher Deutlichkeit, wie diese in solchem Maastabe wohl noch nicht erreicht wurde. Die eigenthümliche Physiognomie der einzelnen Erdräume ist mit einer überraschenden Treue wiedergegeben, und ohne die Uebersicht des Ganzen zu stören, ist eine grosse Menge geographischer Details (auch die Höhe der grösseren Berge und Gebirge in Zahlen, die Meeresströmungen, die wichtigsten Entdeckungsreisen) mit der grössten Genauigkeit eingetragen — kurz, dieser Globus entspricht in hohem Grade und in jeder Beziehung den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft.

Erdglobus. Sechs Zoll im Durchmesser. Auf elegantem Gestell mit Horizont, messingnem Meridian, Stundenring, Quadrant und Kompas. 7 Rthlr.

Erdglobus. Vier Zoll im Durchmesser, entworfen von Ed. Selss. Zweite, sorgfältig revidirte und verbesserte Auflage. Auf elegantem Gestell mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 2 Rthlr.

Der Herausgeber hat mit Glück den Fehler der meisten bisher erschienenen kleineren Globen, nämlich die Aufnahme zu vieler, die Auffassung des Ganzen störender Einzelnheiten, zu vermeiden gewusst, und hat hauptsächlich auf eine übersichtliche Darstellung des physikalischen Theils sein Augenmerk gerichtet.

Schulglobus. Drei und einen halben Zoll im Durchmesser, entworfen von demselben. Zweite verbesserte Auflage. Ausgabe No. III. in einem Kistchen, auf Gestell ohne Horizont und Meridian 1 Rthlr.
(Mit einer Zugabe: Uebersicht des Wissenswürdigsten aus der Geographie.)

Da es gewiss zur Förderuug des geographischen Unterrichts unendlich Viel beiträgt, wenn jeder Schüler, wie im Besitze von Karten, so auch im Besitze eines Globus sich befindet, so wird jeder Lehrer den vorstehenden, dessen billiger Preis die allgemeine Einführung gestattet, mit Beifall begrüssen, und das um so mehr, da hier wirklich geleistet ist, was im Verhältniss zu drei Zoll Durchmesser nur geleistet werden kann. Die Grenzen der fünf Erdtheile sind scharf gezeichnet und colorirt, die Hauptströme und die Haupt-Gebirgszüge sind angegeben. Von mathematischen Bestimmungen findet man die Längengrade, unter besonderer Bezeichnung des ersten Meridians, so wie die Breitengrade von 30 zu 30, die Ekliptik, die Wends- und Polar-Kreise.

☞ Emballage wird nicht berechnet.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

KSIĄŻKA DO CZYTANIA

dla klasy wyższéj
w szkołach
katolickich miejskich i wiejskich
wydana
przez
Felixa Rendschmidta,
wyższego nauczyciela przy królewsko-katolickiém seminaryum nauczycieli w Wrocławiu.

Za upowaznieniem Wysokiego Książęco-Biskupiego Konsystorza Jeneralnego w Wrocławiu.

21½ Bogen gr. 12. Preis 12 Sgr., gut gebunden 14 Sgr.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Reden des Lysias,

übersetzt und erläutert
von
Dr. **Alexander Falk,**
Conrector des Gymnasiums zu Lauban und Mitglied der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften.

24 Bogen. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei der Bedeutung, die in dem Staatsleben der Deutschen gegenwärtig die Beredtsamkeit zu gewinnen beginnt, glaubt die Verlagshandlung hoffen zu dürfen, daß die durch Hrn. Conrector Dr. Falk dem gebildeten Publikum gebotene, das Origiual treu und lebensfrisch wiedergebende Uebersetzung des Lysias der theilnehmendsten Aufmerksamkeit sich erfreuen werde. Zudem ist dieselbe die erste vollständige Uebertragung der nur Staatsverhältnisse und Rechtsfälle betreffenden Reden dieses dem Demosthenes an die Seite gestellten Meisters der Beredtsamkeit, dessen gerechte Würdigung den mit der griechischen Sprache nicht vertrauten Zeitgenossen dadurch zum ersten Male möglich gemacht wird.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Breslauer Hafen-Gesellschaft.

Da die auf den 15ten d. Mts. anberaumte General-Versammlung mit dem hiesigen Bürgerschützen-Feste zusammentrifft, wodurch viele der geehrten Herren Actionaire gehindert werden, an derselben Theil zu nehmen, so haben wir uns veranlaßt gesehen, dieselbe auf

den 29sten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr

im Fürstensaale zu verlegen, was wir den Herren Unterzeichnern des Statuts hiermit anzuzeigen nicht verfehlen. Breslau den 9. Juli 1846.

Die Directoren.

Tageskarten für die Rabbiner-Versammlung können hiesige beitragende Gemeindeglieder, — Andere nur wenn der Raum es noch gestattet — auf der Gemeindestube täglich — mit Ausnahme des Sonnabends — Nachmittag von 5—7 und Sonntag von 12 bis 1 Uhr persönlich oder auf schriftliches Ansuchen in Empfang nehmen.

Das Special-Comité für die dritte Versammlung deutscher Rabbiner.

Anfrage an Juristen.

Hat eine Zeugin noch Glauben, wenn sie vorher von der Polizei-Behörde vernommen und von dieser durch gefängliche Haft zur Denunciation gezwungen worden ist? .—

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Franzisca, mit dem Gasthofsbesitzer Herrn Joh. Lorenz Jaschke zu Ratibor, beehren sich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen:

Franz Wasserab und Frau.

Heinzendorf in Oesterreichisch Schlesien, den 8. Juli 1846.

Als Verlobte empfehlen sich zum geneigten Wohlwollen ganz ergebenst:

Franzisca Wasserab.
Joh. Lor. Jaschke.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 10. Juli 1846.

Lothar Hüser.
Agnes Hüser, geb. Maruschke.

Todes-Anzeige.

Den 9. Juli c. früh um 3 Uhr endete durch Lungenschlag die verwittwete Raths-Syndikus Hinze, geborene Marie Rosine Schwenk, 74 Jahr 10 Monate alt, was wir unseren Freunden und Verwandten zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen.
Breslau den 10. Juli 1846.

J. F. Schwenk, im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Binnen wenigen Monaten erfüllt das unterzeichnete Officier-Corps schon zum zweiten Male die traurige Pflicht, das Dahinscheiden eines höchst geachteten und geliebten Kameraden anzuzeigen.

Es starb nämlich am 7ten d. M. der Königliche Lieutenant, aggregirt dem 22sten Infanterie-Regiment, Herr Baron v. Gaisberg nach mehrwöchentlichen Leiden am Bluthusten, in dem blühenden Alter von 27 Jahren auf dem Schlosse zu Weißwasser bei Reichenstein, wo derselbe die gastlichste Aufnahme und nach seiner plötzlichen Erkrankung die sorgsamste und liebevollste Pflege gefunden.

Fast möchte man eine Fügung des Himmels darin erkennen, daß sowohl der geschätzte Verblichene, als auch der am 13. Februar c. verstorbene Seconde-Lieutenant Rogalla von Bieberstein, beide im Begriffe, ihr ferneres Schicksal einem andern Welttheile anzuvertrauen, noch in vaterländischer Erde ihr Grab finden mußten, in den Herzen ihrer Cameraden haben sie sich Beide ein dauerndes Andenken erworben.

Neisse, 9. Juli 1846.

Das Officier-Corps des Königl. 22. Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 1sten Juli d. J. starb zu Creuzburg unsere gute Tante, die verwittwete Hütten-Amts-Calculator Rosenblatt, geb. Düring am Gallenfieber. Dies ihren vielen entfernten Freunden und Bekannten zur Nachricht von

Louis Berliner.
Theodor Berliner.
Louis Stolze.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittags nach 1 Uhr endete ein Nervenschlag das theure Leben meiner innigst geliebten Frau, Jeanette, geborne Dittrich, in ihrem 37sten Lebensjahre, 20 Tage nach ihrer erfolgten Entbindung. Im tiefsten Schmerzgefühl widme ich diese Anzeige auswärtigen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Hirschberg den 9. Juli 1846.

v. Gilgenheimb,
Königl. O.-L.-G.- und Kr.-Justiz-Rath,
Land- und Stadtger.-Director.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 11ten: **Fra Diavolo oder das Gasthaus von Terracina.** Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Sonntag den 12ten, zum 29stenmale: **der Weltumsegler wider Willen.** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang und Tanz frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Kantal.

Zur Prüfung der Zöglinge in der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt und zur Ausstellung ihrer Handarbeiten

Sonnabend den 11. Juli 1846 Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, ladet ergebenst ein:

Der Schles. Verein für Blinden-Unterricht.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau v. Laszewski in Pöpelwitz,
2) Frl. Mathilde Wolff,
3) Hrn. A. Bazinski,
4) " Dr. Geiger,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 10. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Kommenden Sonntag den 12. Juli früh von 9 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr ist im Tempelgarten (bei Sonnenschein) das Sonnenmikroscop zu sehen. Entree pro Person 10 Sgr. Kinder 5 Sgr.

Prof. Coulembitzer.

Wintergarten.

Sontag den 12ten Conzert und Feuerwerk, Beleuchtung des Gartens mit bengalischem Feuer. Entrée à Person 2 gGr.

In Liebich's Garten

heute den 11. Juli

große Schlacht-Musik,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Hochlöbl. 11. Infant.-Regiments. Näheres die Anschlagezettel.

Verkauf eines Gutes.

Ein Dominium, in der Nähe von Reichenbach, welches 800 Morgen Acker, über 50 Morg. Wiesen, 100 Morg. Busch, 1000 Stück Schafe und 500 Rthlr. Silberzinsen ꝛc. hat, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24sten zum 25. Mai c. sind in der Nähe der Przemsa vor der Stadt Myslowitz, am Slupnaer Eingange, fünf Packen enthaltend: 90 Pfd. baumwollene Waaren, $4\frac{5}{10}$ Pfd. wollene Waaren, 12 Pfd. Mandeln und 12 Pfd. Rosinen, ohne Zollausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheil der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden. Breslau den 8. Juni 1846.

Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Wohnungsvermiethung.

Eine Wohnung im Rent-Amts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 6, erste Etage von 4 Stuben, 1 Kammer, 1 Alkove, 1 Pferdestall für 2 Pferde, nebst Holzstall, Keller und Bodengelaß wird den 28. Juli d. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr im hiesigen Amts-Lokale auf ein Jahr vom 1. October c. a. ab, öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden.

Die Mieths-Bedingungen können hier eingesehen werden.

Breslau den 2. Juli 1846.

Königl. Rent-Amt.

4000 Rthlr.

werden auf ein, in einer Hauptstraße gelegenes Haus, zur ersten Stelle, mit pupillarischer Sicherheit, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Nähere Auskunft Ohlauer Straße No. 43, im Papier-Geschäft.

Nachweisung

der für die durch Brand verunglückten Bewohner zu Guttentag eingegangenen Geld-Unterstützungs-Beträge.

	Rth.	Sgr.	Pf.
Von dem Magistrat zu Landsberg O/S., Ertrag einer veranstalteten Sammlung	22	15	6
Von dem Kanzlei-Inspector Herrn Tamme zu Koschentin eingesammelt	56	28	6
Von dem Magistrat zu Oppeln desgl.	48	19	—
Von dem Rittmeister Hrn. v. Ziegler zu Beatenhoff	2	—	—
Von dem Schornsteinfegermstr. Hrn. Knopp aus Tost	5	—	—
Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Adolph v. Hohenlohe auf Koschentin	50	—	—
Von dem Hüttenarzt Herrn Diestel aus Sausenberg der Ertrag einer veranstalteten Sammlung	53	9	4
Von dem Vorstande der Israelitischen Gemeinde zu Constadt	15	—	—
Von dem Magistrat zu Lublinitz, Ertrag einer veranstalteten Sammlung	58	11	9
Von einem Ungenannten aus Ober-Glogau	4	—	—
Von dem Schullehrer Herrn Hadrossick zu Psaar eingesammelt	3	9	6
Von dem Dorfgericht zu Koschmieder eingesammelt	2	5	—
Von dem Dorfgericht zu Kl.-Lagiewnik desgl.	—	20	8
Von dem Schullehrer Hrn. Rik durch Sammlung in Pordschau	5	15	3
Von der Gemeinde Strzebien durch Schullehrer Herrn Hadrossick	3	15	—
Von dem Pfarrer Hrn. Schya, dessen Wirthin und deren Bruder zu Lubschau	4		—
Von der Gemeinde zu Lubschau	1	7	6
Von der Gemeinde zu Babinitz	—	20	9
Von dem Oberamtmann Hrn. Schwarz in Lubschau	5	—	—
Von dem Vorstande der Juden-Gemeinde zu Krappitz	10	—	—
Von dem Herrn Grafen v. Garnier auf Turawa zwei Doppel-Friedrichsd'or	22	20	—
Von dem Herrn Inspector Gottwald ebendaher	1	—	—
Von dem Herrn Rentmeister Larisch desgl.	—	15	—
Von dem Herrn Oberförster Nerlich desgl.	1	—	—
Von den Parochianen zu Turawa	2	—	—
Von dem Orts-Gericht zu Pawonkau	2	8	6
Von dem Herrn Pfarrer Hallama hier (auswärtige Sammlung)	3	5	—
Von dem Depos.-Rend. Hrn. Krebs zu Oels	5	—	—
Von Fräul. Tony und Hugo v. Wentzky auf Reichen	—	6	—
Von der Frau Baronin v. Saurma auf Sterzendorf	3	—	—
Von der Frau Baronin v. Welczek auf Laband	1	—	—
Von dem Lieut. Herrn Willert auf Giesdorf	3	—	—
Von dem Hütten-Factor Herrn Dittmann zu Deutsch-Hütte	5	—	—
Von dem Magistrat zu Proskau (Sammlung)	15	10	—
Von dem Magistrat zu Leschnitz, desgl.	11	20	5
Von dem Herzogl. Forstmeister und Kammerrath Hrn. Bienek zu Oels (Ertrag einer Sammlung bei den Herzogl. Forstbedienten)	77	—	—
Von einem Ungenannten durch Herrn Justizrath Janisch	2	—	—
Von dem Walzmstr. Hrn. Ruchel zu Renardshütte	3	—	—
Von Dienstboten aus Creuzburg	—	12	6
Von vorstädtischen Bewohnern ebendaher	—	15	—
Von der Gemeinde zu Skrzidlowitz	—	24	—
Von Herrn Dr. Leo aus God, Postzeichen Guhrau	2	—	—
Von dem Magistrat zu Creuzburg, Ertrag einer veranstalteten Sammlung	117	28	—
Von dem Kaufmann Hrn. L. Oppler zu Breslau eingesammelt	13	—	—
Von dem Pastor Hrn. Scholz zu Ludwigsthal	5	—	—
Von der Frau v. Gröling auf Schoffitz	2	—	—
Von dem Land- und Stadtgerichts-Rendanten Hrn. Schubert zu Ottmachau	1	—	—
Von dem Magistrat zu Reichthal (Sammlung)	19	—	4
Von dem Magistrat zu Groß-Strehlitz, desgl.	117	18	5
Von dem Dominio und den Hausgenossen des Schlosses Debrau	5	—	—
Von dem Pfarrer Hrn. Gitzler zu Cosel (Samml.)	64	—	—
Latus	859	—	11

	Rth.	Sgr.	Pf.
Transport	859	—	11
Von dem Caplan Hrn. Porschke zu Breslau, desgl.	5	—	—
Von einem Ungenannten, Postzeichen Ratiborer Hammer	3	—	—
Von dem Magistrat zu Oppeln (fernere Samml.)	83	11	—
Von dem Magistrat zu Krappitz (Sammlung)	25	—	—
Von dem Magistrat zu Bernstadt, desgl.	45	28	11
Von dem Magistrat zu Medzibor, desgl.	4	7	—
Von dem Brunnen-Inspector Herrn Strehler zu Salzbrunn eingesammelt	14	20	—
Von dem Landrath a. D. Herrn Elsner v. Gronow zu Kalinowitz	10	—	—
Von den Glasfabrikanten zu Ludwikow	25	—	—
Von dem Ober-Hütteninspector Herrn Dieterich zu Rybnick, Privat-Sammlung	22	—	—
Von dem Justizrath Herrn Dziuba zu Rosenberg eingesammelt und durch Herrn Pfarrer Hallama übergeben	47	20	—
Von dem Caplan Herrn Porschke zu Breslau (fernere Sammlung)	4	5	—
Von dem Justizrath Herrn Stöckel zu Ratibor	5	—	—
Von dem Magistrat zu Grottkau (Sammlung)	29	28	6
Von dem Hütten-Insp. Hrn. Nega aus Poliwoda	5	—	—
Von dem Magistrat zu Tarnowitz (Sammlung)	55	1	—
Von dem Kaufmann Herrn Pyrkosch aus Ratibor Sammlung	14	—	6
Von dem Kämmerer Herrn Richter aus Oppeln den Rein-Ertrag von dem am 12. Juni c. für die hiesigen Abgebrannten daselbst stattgehabten Concert	70	—	—
Von Herrn H. G. Trumpf aus Blankenburg	10	—	—
Von den Herren Gebrüdern Guttentag in Breslau (eingesammelt)	350	—	—
Von der Gemeinde Pluder an Collectengeld	—	22	6
Von einem Ungenannten durch Herrn Factor Misch zu Bzinitz	2	—	—
Von dem Oberamtmann Herrn Hofferichter in Krzizanowitz	2	—	—
Von dem Schuhmacher-Mittel zu Breslau für die hieselbst abgebrannten Schuhmacher	10	—	—
Von dem Herzoglichen Rentamte zu Carlsruh an gesammelten milden Beiträgen, so wie an Entrée durch ein von dem dasigen Musik-Verein veranstaltetes Concert	100	—	—
Von dem Magistrat zu Grünberg	50	—	—
Von dem Magistrat zu Militsch (Sammlung)	3	12	4
Von dem Magistrat zu Hultschin, desgl.	15	12	—
Von dem Magistrat zu Constadt (Sammlung bei den verschiedenen Zünften)	40	—	—
Von der Königl. Hof- und Regierungs-Buchdruckerei zu Liegnitz eingesammelt	31	—	—
Von dem Magistrat zu Gleiwitz (Sammlung)	46	16	3
Von dem Magistrat zu Löwen (Sammlung)	16	1	5
Von den bei der Laura-Hütte angestellten Herren Beamten, Assistenten und Meistern durch Justizrath Herrn Jahnisch abgegeben	22	10	—
Von dem Magistrat zu Pitschen (Sammlung)	34	23	—
Von mehreren Ungenannten zu Zülz	1	5	—
Von der Frau Rentmeister Herrmann und einem Ungenannten zu Rauden	3	—	—
Von dem Magistrat zu Rybnick (Sammlung)	60	20	6
Von dem Magistrat zu Sprottau	10	—	—
Von dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Gravenhorst zu Bunzlau	1	—	—
Von dem Magistrat zu Winzig. (Sammlung)	8	25	6
Von dem Magistrat zu Glogau	30		—
Von dem Magistrat zu Habelschwerdt	13	20	8
Von dem Musiklehrer Hrn. Klose zu Groß-Strehlitz Ertrag eines veranstalteten Garten-Concerts	4	—	—
Von dem Hrn. Samuel Wiener aus Gleiwitz (Privat-Sammlung)	39	25	—
Latus	2234	14	11

	Rth.	Sgr.	Pf.
Transport	2234	14	11
Von dem Magistrat zu Beuthen. (Sammlung)	74	12	—
Von dem Magistrat zu Zülz. (Sammlung)	5	7	6
Von dem Magistrat zu Pleß. (Sammlung)	23	7	4
Von dem Gutsbesitzer Hrn. Badelt auf Schimerau durch Justizrath Herr Janisch	5	—	—
Von dem Rektor Hr. Ekartsberg aus Creutzburg den Ertrag eines veranstalteten Concerts zur Vertheilung an ordnungsliebende rechtliche Handwerker	50	—	—
Von dem Magistrat zu Liegnitz	15	—	—
Von dem Feldmesser Hrn. Sternitzky aus Groß-Strehlitz durch den dasigen Magistrat	1	—	—
Von dem Schullehrer Herrn Lompa aus Lubschau durch Herrn Pfarrer Hallama	1	—	—
Von einem Ungenannten durch Handlungs-Commis Hrn. Wendriner	2	—	—
Von dem Königl. Landraths-Amte zu Creutzburg an von dem platten Lande eingegangenen Beiträgen	51	1	8
Von dem Gymnasiallehrer Hrn. Wolff zu Gleiwitz den Ertrag eines veranstalteten öffentlichen Concerts	40	25	—
Von einer ungenannten Wittwe durch Hrn. Oberförster Weinschenk zu Rendzin	1	—	—
Von den Lokalisten Hrn. Tunkel aus Ellguth-Turawa durch Hrn. Pfarrer Hallama	2	5	—
Von dem Magistrat zu Grottkau	11	—	—
Von dem Oberamtmann Hr. Scholz aus Fürstenellguth	5	—	—
Von dem Königl. Landraths-Amte zu Cosel eingesammelt	27	5	—
Von dem Magistrat zu Falkenberg (Sammlung)	1	15	—
Von dem Magistrat zu Haynau (Sammlung)	26	—	—
Von der Gemeinde Wendzin	2	15	—
Von dem Königlichen Landrath Herrn Major von Koscielski zu Lublinitz an gesammelten Beiträgen, und zwar: von der Gemeinde Wüstenhammer 3 Rthlr., von der Gemeinde Kokottek 2 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf., von der Schützen-Gesellschaft in Tarnowitz durch Herrn Premier-Lieutenant v. Koscielski 20 Rthlr., von einem Ungenannten 25 Rthlr., von der Gemeinde Harbultowitz 8 Sgr., von der Gemeinde Lohna 2 Rthlr., von der Gemeinde Cziasnau 17 Sgr. 6 Pf., von der Gemeinde Kattschau 16 Sgr. 10 Pf., von der Gemeinde Kaminitz 20 Sgr., von der Gemeinde Mollnau 2 Rthlr.; von der Gemeinde Bruschiek 13 Sgr. 3 Pf., von der Gemeinde Lissowitz 20 Sgr., von der Gemeinde Wiersbie 7 Sgr. 6 Pf., von der Gemeinde Ellguth-Woischnick 3 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf., von der Gemeinde Czieschowa 25 Sgr. 10 Pf., von der Gemeinde Boronow, Dembowagura, Lissaguro, Niewen und Ollschin 6 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf., von der Gemeinde Chwostek 20 Sgr. 2 Pf., von der Gemeinde Jawornitz 1 Rthlr. 6 Sgr. 7 Pf., von der Gemeinde Drahlin 22 Sgr., von der Gemeinde Sodow 7 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf., von dem Königl. Landrath Hrn. Grafen v. Strachwitz 20 Rthlr.	99	4	4
Von dem Magistrat zu Ziegenhals (Sammlung)	7	3	—
Von dem Magistrat zu Neustadt (Sammlung)	28	21	6
Von dem Magistrat zu Guhrau (Sammlung)	14	13	4
Von dem Magistrat zu Frankenstein (Sammlung)	58	10	3
Von dem Magistrat zu Constadt (Sammlung)	42	6	—
Von dem Magistrat zu Görlitz	50	—	—
Von dem Schneidergewerk zu Medzibor durch den Oberältesten Herrn Hofstädter	2	—	—
Von der Expedition der Allgemeinen Oderzeitung zu Breslau. (Sammlung)	221	22	—
Von der Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung zu Breslau (Sammlung)	286	1	9
Summa	3389	12	7

Guttentag, den 9ten Juli 1846.

Der Magistrat.

Edictal-Citation.

Nachdem Herr Justiz-Commissarius Studt als Curator des Karl Gottfried August Reimann, welcher am 7. September 1802 hier geboren ist und sich auf seiner Wanderschaft als Tischlergeselle am 6. Januar 1831 bei dem Königl. Niederländischen Militair hat anwerben lassen, von da aber am 12. Juni 1831 wieder desertirt ist und seit dieser Zeit nicht die mindeste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat und für welchen bei unserem Depositum noch eine Vermögensmasse von 333 Rthl. 13 Sgr. verwaltet wird, die gerichtliche Todeserklärung des Verschollenen unter obervormundschaftlicher Approbation in Antrag gebracht hat, so laden wir den mehrbenannten Verschollenen, resp. seine etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit vor, sich vor oder in dem zu seiner Anmeldung auf den 3. November c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath George anberaumten Termine in Person oder schriftlich zu melden und hiernächst die weitern Anträge zu machen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß er durch Erkenntniß für todt erklärt und demgemäß über sein Vermögen die Intestat-Erbfolge eingeleitet werden würde.

Schweidnitz den 5. Januar 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auction.

Den 14ten d. Mts. Nachm. 2 Uhr werde ich in No 17, Scheitniger Straße, den Nachlaß des Maschinenmeister Nagel, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Meubeln, Werkzeugen, wobei eine Drehbank, einer Sammlung Bücher verschiedenen Inhalts und physikalischen Instrumenten, wobei eine große Elektrisirmaschine, öffentlich versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Carl Wilhelm Berger & Comp. ist am 7ten dieses Monats der Concurs eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse ist auf den 14ten August d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Land- nnd Stadtgerichts-Rath Herrn Polenz anberaumt.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glatz den 11. April 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des hierselbst am 19ten September 1845 verstorbenen ehemaligen Landschafts-Director Joseph Adam Gruttschreiber, welcher in circa 75 Rtlr. 20 Sgr. besteht, ist der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und zur Anmeldung und Nachweisung sämmtlicher Ansprüche ein Termin auf den 29. October c., Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Director in unserem Geschäfts-Lokal angesetzt worden, wozu alle Diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Zu Stellvertretern werden die Herren J. C. Hancke, v. Kalbacher und Schwenzner in Vorschlag gebracht.

Leobschütz den 5. Juni 1846.

Fürst Lichtenstein'sches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

Zur Verpachtung des mit einem Ausschank verbundenen hiesigen Schießhauses und eines Gartenantheils auf drei Jahre vom 1. Okt. d. J. ab bis ultimo September 1849 steht auf den 5. August d. J. früh um 10 Uhr in dem magistratualischen Sessionszimmer auf dem hiesigen Rathhause Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen jederzeit in der magistratualischen Registratur eingesehen werden können.

Grottkau, 26. Juni 1846.

Der Magistrat.

Auction.

Am 13ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr werde ich in No. 42, Breitestraße, zuerst eine bedeutende Partie neue Schuhe und Stiefeln, dann Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigern. Mannig, Auctions-Commiss.

Haus mit Garten

vor dem Schweidnitzer Thore weise ich für 9800 Rthlr. zum Ankauf nach.

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Eine Schankgelegenheit

auf dem Lande weise ich mit 1000 Rthlr. Anzahlung nach.

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Gasthof-Verkauf.

Familien-Verhältnisse bestimmen den Besitzer eines sehr belebten Gasthofes, in einer nahrhaften, von keiner Eisenbahn berührten Provinzialstadt, nahe der österreichischen Grenze, solchen bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. Nähere Auskunft durch den Commissionair Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Gasthöfe, Restaurationen, Kaffeehäuser,

hierorts und auswärts in kleineren Städten zu soliden Preisen und Einzahlungen.

Scholtiseien, Freigüter und Landsitze in angenehmer Gegend mit gutem Boden.

Allodial-Rittergüter, an Eisen-Viaducten gelegen, in größerer und minderer Entfernung von hier, welche ihren Einkaufspreis mindestens mit 5 pCt. verzinsen, einen angenehmen Aufenthalt gewähren, sich durch guten Baustand auszeichnen.

Große Herrschaften mit Forst in Böhmen, Mähren und Galizien, und dem Großherzogthum Posen von 40,000 bis 90,000 Rthr. Kaufpreis mit verhältnißmäßiger Einzahlung.

Nachweis durch F. A. Lange, Breslau, Friedr.-Wilh.-Straße No. 66 im St. Petrus.

Eine herrschaftliche Besitzung

in höchst romantischer Gebirgsgegend, jedoch eben liegend, mit prächtigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und schönem Schloß, Blumen- und Gemüsegarten, mit 600 Scheffel Aussaat, darunter 200 Morgen Wiesen am Bober mit vieler Wasserkraft, Fischerei, mit 44 Stück Rindvieh, 6 Pferden, für 30,000 Rthlr. Kaufpreis und 10,000 Rthlr. Einzahlung zu acquiriren. Näheres durch F. A. Lange zu Breslau im Petrus.

Eine im Großherzogthum Posen an einer lebhaften Chaussee sehr schön belegene Brauerei und Brennerei nebst einer Wiese und circa 20 Morgen Acker ist sofort unter äußerst soliden Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft wird ertheilt in dem Comissions- und Agentur-Comtoir des Carl Sigm. Gabriell, Herrenstraße Nr. 29.